

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**Streben nach  
Höchstleistung  
im Leben**

# Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

MÄRZ 1985

AUFLAGE: 40 000

JAHRGANG 11, Nr. 3

## Artikel:

Aus der Feder	1
Ein verborgener Feind in Ihrem Heim!	3
Streben nach geistlicher Höchstleistung	6
Sieg über die Sorge	10
Ministudium: Jesus lehrt uns beten	13
Gottes Haltung zur Finanzfrage	15
Auf die Zukunft hoffen	19

**ZU UNSEREM TITELBILD:** Wie gut laufen Sie in Ihrem geistlichen Rennen zum Reich Gottes? Lesen Sie den Artikel, der auf Seite 6 beginnt. Foto: Photofile

**Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.**

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert. Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:  
Ambassador College  
Postfach 1129  
D-5300 Bonn 1

Postscheckkonto:  
Köln 219000-509

Deutsche Bank AG,  
Bonn Konto 020/5195  
(BLZ 380 700 59)

Für Österreich:  
Ambassador College  
Postfach 4  
A-5027 Salzburg

Postsparkasse Wien  
Konto 1614.880

Creditanstalt-Bankverein  
Salzburg 95-04051/00

Für die Schweiz:  
Ambassador College  
Winzerhalde 18  
Postfach  
CH-8049 Zürich

Postscheckamt Zürich  
Konto 80/50435

Schweizerische  
Bankgesellschaft  
Zürich 212.070.01 E

## **Chefredakteur**

Herbert W. Armstrong

## **Chef vom Dienst**

Dexter H. Faulkner

## **Redaktion**

Norman L. Shoaf

## **Mitarbeitende Autoren**

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

James P. Lichtenstein

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

## **Grafische Gestaltung**

Greg S. Smith

Minette Collins Smith

## **Redaktionsassistentin**

Colleen M. Dixon

## **HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE**

## **Herausgeber**

Herbert W. Armstrong

## **Geschäftsführer**

L. Leroy Neff

## **Verlagsdirektion**

Ray L. Wright

## **Produktion und Vertrieb**

Roger G. Lippross

## **Regionaldirektor**

Frank Schnee

## **Internationale Ausgaben**

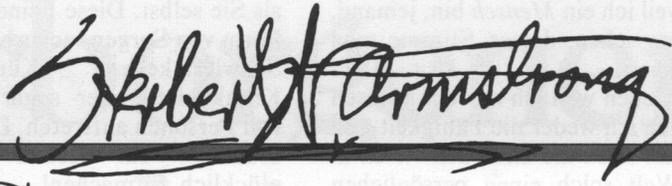
Holländisch: Bram de Bree

Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

AUS DER FEDER VON



# Lassen Sie Gott Ihren Kampf führen!

**D**ie Welt, in der Sie heute leben, ist eine Welt voller Sorgen. Sie haben nicht nur Ihre eigenen, persönlichen Probleme, sondern Sie müssen auch den vorsätzlichen Widerstand und die Feindseligkeit Ihrer Umwelt ertragen.

Es ist jetzt an der Zeit zu überlegen, wie Sie diese Sorgen überwinden und wie Sie sich von ihnen befreien können und statt dessen den Kampf durch Gott für Sie führen lassen!

## Eine noch nicht gelernte Lektion

Zuerst muß man dies begreifen lernen: Daß die Welt von heute unglücklich und die Weltlage in einem chaotischen Zustand ist, daß das Leben der Menschen leer und zwecklos und die Herzen voller Furcht und Ängste sind und daß die Körper durch Krankheiten und Leiden gequält werden — dafür gibt es einen einzigen Grund: Die Verhältnisse, in denen wir leben, schaffen wir meistens selbst.

Durch sterbliche Menschen, die im Dunkel des Chaos tapen, ist die Situation, die wir jetzt haben, entstanden. Die Menschheit erntet jetzt das, was sie gesät hat! Nur durch das unmittelbare und allgewaltige, übernatürliche Einschreiten von Gott dem Allmächtigen kann die Welt von allen ihren Sorgen befreit werden.

Was die Welt nicht weiß, ist, daß ihre gegenwärtige falsche Art zu leben kein menschliches Utopia herbeiführen wird. Im Gegenteil, Gott der Allmächtige wird bald eingreifen und über die Welt herrschen müssen, um sie auf den Weg seiner gerechten

Gesetzesordnung, der allein das Glück von morgen schaffen kann, zu führen.

Auch wir haben unsere Lektionen zu lernen. Wenn auch die unmittelbare Zukunft dieser halsstarrigen Menschheit immer noch dunklere Tage bringt, so vergessen Sie doch eines nicht: Es ist immer am dunkelsten kurz vor der Morgendämmerung! Schöpfen Sie Hoffnung aus dieser sicheren Erkenntnis, daß die neue, von Gott geschaffene — und regierte — Welt uns heute schon sehr nahe ist!

Aber wie steht es in der Zwischenzeit mit Ihren eigenen, persönlichen Problemen? Lassen Sie uns doch einige Ihrer privaten und persönlichen Sorgen betrachten. Ich weiß, daß Sie welche haben! Ich möchte Ihnen jetzt etwas sagen, möchte Ihnen *gute Nachricht* übermitteln, nämlich die, daß Sie viele Ängste, Kümmernisse und Sorgen tragen, die Sie gar nicht zu tragen brauchen!

Das Leben ist geradezu voll von privaten und persönlichen Kämpfen. Wir haben Kümmernisse und Ängste zu bekämpfen. Manchmal meinen wir sogar, Menschen bekämpfen zu müssen, die unsere Feinde zu sein scheinen. Oft ist es der Ehemann, die Ehefrau oder die Schwiegermutter, und, ob Sie es wahrhaben wollen oder nicht, manchmal müssen Sie auch sich selber bekämpfen!

Es ist, als ob man gegen ein Heer von Feinden anzukämpfen hat. Alle diese Sorgen, diese Umstände, diese widrigen Situationen, diese Versuche! Aber es gibt einen Weg, um sich von diesen Sorgen, denen Sie gegenüberstehen, zu befreien. Es führt ein Weg heraus! Sie können sich vom Kampf gegen all diese Feinde befreien, außer gegen einen — nämlich den

gegen sich selber! Aber Sie können dabei sehr viel Hilfe und Erkenntnis und Kraft erhalten!

Erfahren Sie nun, wo diese Hilfe gefunden werden kann.

## Jesus Christus ist der Befreier

Der ewige Schöpfer und Herrscher des Universums, der Ihnen allein schon die Luft zum Atmen gibt, sandte vor mehr als 1900 Jahren seinen eigenen gezeugten Sohn Jesus Christus in die Welt, um Ihnen die Möglichkeit der Befreiung von all Ihren Versuchen, Kümmernissen und Problemen zu zeigen.

Warum folgen dann nur so wenige von Ihnen dieser angebotenen Möglichkeit? Und warum denken so viele Menschen an ihn nur als toten Christus, der an einem Kreuz hängt? Der allmächtige Gott ließ ihn vom Tode auferstehen! Jesus Christus ist unser lebendiger Heiland und Hoherpriester, so wie der Schöpfer der lebendige Herrscher des ganzen Universums ist!

Erkennen Sie, daß Jesus Christus, der lebendige, wiederauferstandene Christus, dem alle Macht gegeben ist, heute eine Aufgabe zu erfüllen hat? Erkennen Sie, daß seine gegenwärtige Aufgabe lautet, Ihren Kampf für Sie zu führen? Sie zu erlösen, Sie von aller Furcht und allen Kümmernissen und sogar von den Umständen, die Sie bedrängen, zu befreien?

Tausende von Ihnen würden zu *mir* kommen, um mich wegen ihrer Sorgen um Hilfe zu bitten, wenn ich die Zeit hätte, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Sie würden wegen Eheproblemen, Beerdigungsproblemen, wegen jeder Art von Problemen zu mir kommen. Ja, Sie würden zu *mir* kom-

men, weil ich ein *Mensch* bin, jemand, den man sehen, dessen Stimme man hören kann.

Aber eben weil ich nur ein Mensch bin, habe ich weder die Fähigkeit und die Kraft noch die Zeit, den vielen in aller Welt solch einen persönlichen Dienst zu leisten.

Nun lassen Sie sich dies einmal sorgfältig durch den Kopf gehen und beantworten Sie mir dies: Warum führen Sie eigentlich Ihren *eigenen* Kampf, wenn doch er, der lebendige Heiland, mit seiner ganzen Kraft dafür lebt, ihn für Sie zu führen?

Er ist wirklich. Er ist göttlich. Warum nur tragen einige von Ihnen Ihre Sorgen alleine, wenn doch er *mit der ganzen Kraft des göttlichen Schöpfers* bereit ist, Sie von Ihren Kümmernissen zu befreien?

Warum? Nun, dafür gibt es zwei Gründen. Entweder sind Sie sich dieser wichtigen, alles umfassenden göttlichen Kraftquelle, an die Sie sich nach Belieben wenden können, nicht voll bewußt — haben die alles überwindende Hilfe, die Ihnen zur Verfügung steht, nicht erkannt —, oder aber Sie haben durch Mangel an Glauben oder durch Nachlässigkeit versäumt, um diese übernatürliche Hilfe in Zeiten der Not zu bitten!

Beachten Sie, was die Heilige Schrift fordert: „Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden auf die Zeit, wenn uns Hilfe not sein wird“ (Hebr. 4, 16).

### **Gott ist an Ihrem jetzigen Leben interessiert**

Die Erlösung durch Gott ist nicht etwas, was Sie erst *nach* Ihrem Tode zu erwarten haben, sondern es ist eine nützliche, vernünftige und brauchbare Erlösung, die jetzt und direkt hier in Ihrem täglichen Leben beginnt.

Was für unnötige Schmerzen haben manche von Ihnen erlitten! Was für unnötige Kümmernisse und Sorgen mögen Sie mit sich herumgetragen haben! Um was für wunderbare Zeiten, um wieviel Zufriedenheit haben Sie sich selbst betrogen, nur weil Sie die gegenwärtige und allmächtige Hilfe des lebendigen Heilands nicht erkannt und wahrgenommen haben!

Was wirklich geschieht, ist, daß Sie sich Feinden gegenübergesehen haben mögen, die bedeutend stärker waren

als Sie selbst. Diese Feinde können in Form von Sorgen, unvorhergesehenen Schwierigkeiten, Kümmernissen, Krankheiten oder sogar in Gestalt von Personen auftreten. Diese Feinde brauchen Ihr Leben nicht unglücklich zu machen!

### **Das Beispiel des Alten Testaments**

Haben Sie eigentlich schon einmal über die wahre Bedeutung von 1. Korinther 10, 11 nachgedacht — daß die Ereignisse aus dem Leben der Menschen, die im Zeitalter des Alten Testaments lebten, uns zur Lehre und zur Hilfe in der Bibel aufgeschrieben wurden?

Ich werde mich jetzt dem Erlebnis eines Mannes zuwenden, der in jener Zeit lebte. Dieser Mann erkannte, daß er dem allmächtigen Gott vertrauen konnte. Dieser Mann sah sich einer bedeutend schrecklicheren Sorge, als jemals auf Sie eingestürmt ist, gegenüber. Aber er fand die glückliche Lösung. Seine Erfahrung wird Ihnen zeigen, was Sie tun können — noch heute.

Wenn Sie das erst einmal verstanden haben, werden Sie lernen müssen, Gott bei seinem Wort zu nehmen, Gott im Gebet anzurufen; Sie werden Gott um das, was Sie brauchen, bitten müssen, und Sie werden das Beten vielleicht lernen müssen.

Sie mögen ein Problem haben, das Sie vollkommen niederwirft. Sie mögen am Ende Ihrer Weisheit sein, nicht mehr wissen, wie Sie sich drehen und wenden oder was Sie tun sollen. Es kann sich um ein Familienproblem, ein persönliches oder finanzielles Problem oder um ein Krankheitsproblem handeln.

Aber lassen Sie mich Ihnen jetzt von einem Mann erzählen, der in eine Situation geriet, die wahrscheinlich weitaus schrecklicher war als die Ihrige, eine Situation, die auch das tapferste Herz mit Schrecken und Entsetzen erfüllen konnte.

Die Lösung, der sich dieser Mann bediente, ist auch auf Ihr Problem anzuwenden, wird auch Ihre Kümmernisse beenden. Der gleiche Gott, der ihn erhörte, wird auch Sie erhören und erlösen, wenn Sie ihm gehorchen und vertrauen.

Es spielt keine Rolle, daß dieser Mann ein König war. Gott handelt

ohne Ansehen der Person. Er wird für Sie genausoviel tun. Gott ist heute und morgen derselbe, der er auch gestern war.

Dieser Mann war König Hiskia von Juda. Er war genauso ein Normalsterblicher, wie Sie es heute sind.

### **Gott greift ein**

Die riesigen Armeen der Assyrer marschierten westwärts und südwärts, um in Juda einzufallen. Die Juden waren zahlenmäßig unterlegen, besaßen keine Armee und hatten nicht die Kraft, um solch einem mächtigen Feind gegenüberzutreten. Sie sahen sich vor der gewissen Niederlage und waren genauso hilflos, wie Sie sich im Angesicht Ihrer Sorgen hilflos fühlen.

Wenn einige unter Ihnen versuchen, nur durch *eigene* Kraft und Stärke ihre Probleme zu lösen, ihrer üblen Gewohnheiten Herr zu werden oder der Sünde zu widerstehen, dann werden Sie auch unterlegen sein, überwältigt und zur Niederlage verurteilt. Sie müssen lernen, genauso wie es dieser König tat, daß Gott immer bereit und gewillt ist, Ihre Kämpfe für Sie auszufechten.

Lesen Sie im 2. Buch der Chronik, Kapitel 32 über seine Erfahrungen: „Nach solch treuem Verhalten kam Sanherib, der König von Assur, und zog heran gegen Juda und lagerte sich vor die festen Städte und gedachte, sie an sich zu reißen. Und als Hiskia sah, daß Sanherib kam und willens war, gegen Jerusalem zu kämpfen, beriet er sich mit seinen Obersten und Kriegshelden, ob man die Wasserquellen verdecken sollte, die draußen vor der Stadt waren... und setzte Hauptleute über das Kriegsvolk und sammelte sie zu sich auf dem Platz am Tor der Stadt und redete ihnen zu Herzen und sprach: Seid getrost und unverzagt, fürchtet euch nicht und verzaget nicht vor dem König von Assur noch vor dem ganzen Heer, das bei ihm ist; denn mit uns ist ein Größerer als mit ihm. Mit ihm ist ein fleischlicher Arm, mit uns aber ist der Herr, unser Gott, daß er uns helfe und führe unsern Streit“ (Verse 1 - 3 u. 6 - 8).

Und weiter: „Dazu redeten seine Großen noch mehr gegen Gott, den Herrn, und gegen seinen Knecht His-

(Fortsetzung auf Seite 21)

# Ein verborgener Feind in Ihrem Heim!

*Findet der wichtigste Grundsatz wahrhaft christlicher Lebensführung keine Beachtung?*

Von Herbert W. Armstrong

**W**ahrscheinlich haben Sie einen Feind in Ihrem Heim. Dieser Feind ist unsichtbar, aber er lauert inmitten Ihrer Familie und quält Sie alle. Er hat schon viele Familien zerstört und unsagbares Leid über eine unglückselige Welt gebracht.

Niemand hat ihn je gesehen. Er hält sich verborgen.

Es wird höchste Zeit, ihn endlich zu entdecken, ihn sich genau zu betrachten und als den Schurken zu erkennen, der er ist.

Die Psychologen nennen diesen Feind „emotionale Unreife“, eine Bezeichnung, unter der die meisten sich nichts vorstellen können. Es ist etwas, worüber „Gebildete“ viel reden und schreiben, zumeist ohne zu wissen, wovon sie eigentlich reden.

Was ist emotionale Reife?

Es ist nichts, was Hochschulstudenten beigebracht werden muß, sondern etwas, das Erstkläßler und Kinder von vier, sechs und acht Jahren daheim gelehrt werden sollte. Es ist die Fähigkeit, die Zehn Gebote in die Praxis umzusetzen. Darin liegt das wahre Geheimnis menschlichen Glücks. Aber es wird eben nicht gelehrt!

Wie können Eltern ihre Kinder

belehren, wenn sie selber emotional unreif sind? Wie können Lehrer Schulkinder zu emotionaler Reife führen, wenn sie selber emotional unreif sind?

Gerade jene Reife ist das eigentliche Geheimnis, das Menschen befähigt, nach den Zehn Geboten zu leben. Sie ist der Schlüssel zu christlicher Lebensführung und Vollkommenheit. Sie ist das Merkmal für einen wahrhaft gebildeten Menschen.

Doch sie wird nicht beachtet und den heranwachsenden Kindern nicht eingefloßt. Daß die Vermittlung jener Reife nicht zu den Pflichtfächern an den Schulen gehört, ist eine furchtbare Anklage gegen das Erziehungswesen, die Kirchen und die Gesellschaft.

Ein Autor definiert emotionales Reifen als Entwicklung von einer nehmenden zu einer gebenden Grundhaltung.

Der Säugling lernt im allgemeinen nur zu *nehmen*. Er nimmt seine Flasche, seine Rassel, sein Spielzeug. *Nehmen* wird ihm zur Gewohnheit, zur menschlichen Natur. Menschen wissen bei der Geburt absolut nichts. Aber schon der Säugling reagiert auf die negativen Einflüsse Satans, entwickelt ein selbstsüchtiges Wesen und beginnt nach allem zu greifen, was sein Interesse weckt. Er will es

sich aneignen, *nehmen*.

Menschen muß das Geben *gelehrt werden*. Geben ist etwas, das erlernt werden *muß*. Aber wie viele lehren ihre Kinder dieses Prinzip — das *Grundprinzip* der göttlichen Gesetze und der wahren Liebe?

## Was man übersieht

Erläutern wir es noch weiter. Alle menschlichen Wesen lassen sich von ihren Emotionen beeinflussen. Aber fragen wir uns jemals, was diese Emotionen *sind*?

Unter Emotion versteht man ein starkes *Gefühl* — eine Gemütsbewegung — ein Abweichen vom ruhigen Zustand des ansonsten rationalen Denkens und Handelns — einen *Impuls* zu Handlungen, der noch nicht vom Verstand bearbeitet und gutgeheißen worden ist. Zu den Emotionen gehören Gefühle wie Furcht, Ärger, Ekel, Kummer, Freude, Überraschung, Begehren.

Den Emotionen am nächsten verwandt sind unsere *Stimmungen*. Ein emotional unreifer Mensch ist meistens wechselnden Stimmungen und Launen hingegeben — er hat nie gelernt, seine Stimmungen richtig zu beherrschen.

Ich neige immer mehr zu der Auffassung, daß wir Menschen eine der wichtigsten Wahrheiten übersehen, nämlich die Tatsache, daß unsere

Verhaltensweisen nicht wie bei den verstandlosen Tieren vom Instinkt gelenkt werden, der sie unwillkürlich zu der von Gott beabsichtigten Verhaltensweise führt.

Der Mensch, den Gott nach seinem Bilde schuf, wurde mit Verstand ausgestattet. Der Mensch muß als erstes lernen, sich Wissen anzueignen. Damit erlangt er die Fähigkeit, sein erworbenes Wissen vernünftig anzuwenden. Er kann denken, planen, Entschlüsse fassen, Entscheidungen fällen. Nach dem Willen Gottes soll das Handeln des Menschen vom Verstand bestimmt werden. Das aber muß der Mensch erst *lernen*. Er kann den Zweck, zu dem Gott ihn auf die Erde gesetzt hat, niemals erfüllen, wenn er das nicht lernt.

Sinn und Zweck des menschlichen Lebens ist es, einen gerechten Charakter zu entwickeln. Charakter ist die Fähigkeit, sich rechtes Wissen und Weisheit anzueignen, um damit Geist und Körper auf den richtigen Weg zu lenken.

Doch wir armseligen Menschen handeln, als glaubten wir, der Mensch sei bloß das höchste unter den Tieren, sei instinktbegabt und sein Lebenszweck bestehe im impulsiven Ausleben von Gefühlen, Empfindungen, Emotionen und Stimmungen, *ohne sich vom Denken oder vom Verstand leiten zu lassen!*

### Ein tragischer Fall

Ein mir bekannter hochgebildeter Mann ist ein tragisches Beispiel hierfür. Er stellte sein Leben in den Dienst erzieherischer Aufgaben und übernahm bereitwillig die Verantwortung, andere zu belehren — ohne jedoch selbst diese zentrale Lebensweisheit gelernt zu haben.

In seinem Gehirn war eine Fülle wissenschaftlichen Stoffes wie Geschichte, Mathematik, Literatur gespeichert. Er besaß ein gründliches Wissen über Erde, Sonne, Mond und Sterne. Er hatte Kenntnis von vielen anderen *Dingen*, aber er wußte nichts über *sich selbst*, über seine Stimmungen, Gefühle, Triebe, Impulse und Wünsche. Sie zu studieren und zu analysieren, geschweige denn beherrschen zu lernen, hatte er sich nicht die Mühe gemacht.

Als Kind war er verzärtelt, verhätschelt und verwöhnt worden; er

durfte tun und lassen, was er wollte, wurde niemals zur Zurückhaltung und Selbstbeherrschung angehalten und lernte weder seine Launen, Gefühle und Wünsche zu verstehen noch sie mit dem Verstand zu kontrollieren, statt ihnen impulsiv und ohne Vernunft nachzugeben.

Er war verheiratet, hatte eine nette Familie und bekleidete eine geachtete Stellung mit hervorragenden Aufstiegsmöglichkeiten. Aber weil er seinen Gefühlen, Stimmungen und Impulsen gestattete, über den Verstand zu herrschen, statt rationale Vernunft walten zu lassen, zerbrach seine Ehe und Familie. Er gab, ängstlich geworden, seine exponierte Stellung und eine brillante Zukunft auf. Er zerstörte nicht nur sein eigenes Leben, sondern brachte auch über viele andere Kummer, Sorgen und Leid. Seine Emotionen hatten seinen Verstand so weit überwuchert, daß er alles nur noch durch die Brille seiner Gefühle sehen konnte, was seinen Verstand trübte und verwirrte.

Körperlich war der Mann ein normaler Erwachsener — und ein guter Sportler dazu. Er besaß diverse Universitätsdiplome und hatte den höchsten Wissensstand erreicht, den das akademische Bildungswesen dieser Welt überhaupt vermitteln kann. Aber emotional glich er einem 8- bis 12jährigen! Und traurigerweise war auch seine geistliche Reife nicht größer.

Es ist die große Tragödie unserer Zeit, daß nahezu alle Menschen körperlich erwachsen werden, vielleicht die Hälfte oder zwei Drittel erreichen auch eine verstandesmäßige Reife, *aber sehr wenige werden emotional oder geistlich erwachsen!*

Solange *emotionale* und *geistliche* Reife nicht erreicht wird, die Gott beabsichtigte, ist ein Mensch nicht völlig reif.

### Im Säuglingsalter beginnen

Die Erziehung zu emotionaler Reife sollte gleichzeitig mit der Schulung des Verstandes einsetzen. Begonnen werden muß *in der Familie* während der ersten Lebensmonate eines Kindes.

Eltern — lehrt eure Kinder. Zur Entwicklung emotionaler Reife gehört die Beherrschung von Gefühlen, Launen und Impulsen —

das sollten Sie bedenken. Das Kind muß daher lernen, Wut, Eifersucht, Haß, Furcht, Kummer, Groll, Selbstsucht und Eitelkeit zu beherrschen.

Da jener Weg der Liebe, den Gottes Gesetze weisen, in die richtige Richtung führt und da Liebe das Prinzip des Gebens statt des Nehmens bedeutet, ist es notwendig, daß Sie Ihre Kinder lehren, ihren Verstand zu benutzen, damit sie ihre Launen und Stimmungen verstehen, sie in die Richtung des Gebens lenken und die Mitmenschen so lieben lernen, wie sie sich selbst lieben.

Ich erinnere mich an das erste Begräbnis, das ich leiten sollte. Ich war in großer Sorge, weil ich befürchtete, nicht ruhig bleiben und meine Gefühle in Zaum halten zu können. Dabei wußte ich doch, daß dies unerlässlich sein würde, um die Trauernden rücksichtsvoll und mitfühlend trösten zu können. Ich war damals sehr viel jünger, und der Aufruhr der Gefühle, die in mir tobten, als ich mir klarzuwerden versuchte, ob ich dieser Aufgabe würde gerecht werden können, ließ mich schier zerspringen.

Ich erklärte meiner Familie, daß ich es einfach nicht tun könne. Zu jener Zeit weilten wir gerade zu Besuch bei meinen Eltern. Mein Vater legte seine Hände auf meine Schultern, schüttelte mich sanft und sagte in einem autoritären Ton, wie ich ihn seit meinen Kindertagen nicht mehr von ihm vernommen hatte: „Also sofort hörst du damit auf! Du mußt deine Pflicht erfüllen! Diese Familie ist von Trauer und Schmerz gebeugt und verläßt sich ganz auf dich. Du kannst sie nicht einfach im Stich lassen! Wach’ auf! Komm zu dir! Du *wirst* die Sache durchstehen und sie mit ruhiger Würde und Ernsthaftigkeit tun!“

Diese Worte brachten mich, wie ich mich erinnere, zur Vernunft. Ich antwortete — ruhig: „Ja, Vater, natürlich tue ich es.“

Dann ging ich in einen leeren Raum, schloß die Tür hinter mir und redete zu meinem himmlischen Vater. Er gab mir die Selbstbeherrschung, die mir für diese Prüfung gefehlt hatte — und diese erste Beerdigung *war* eine Prüfung. Ich gab mich buchstäblich in Gottes Hand als sein Werkzeug. Er benutzte mich, und die Worte, die er durch meinen

Mund sprach, führten zur Bekehrung des gramgebeugten Elternpaares.

Später, als ich immer häufiger gebeten wurde, Beerdigungen zu leiten, fiel es mir oft schwer, meine Gefühle unter Kontrolle zu bringen, die rechte *Beherrschung* zu finden und nach außen hin ruhig zu erscheinen, ohne jedoch ins Gegenteil zu verfallen und zu verhärten. Aber ich betete viel, und Gott verhalf mir zu beherrscher Würde bei gleichzeitigem Zartgefühl und aufrichtigem Mitleid für die Trauernden, so daß ich imstande war, ihnen in ihrem schweren Leid beizustehen, ohne mit ihnen zusammenzubrechen.

Unsere Launen, Gefühle und Emotionen wurden uns zu einem bestimmten Zweck gegeben! Wir können sie nicht ausmerzen, sondern klug *beherrschen* und verständig in die richtige Bahn von Gottes Gesetz lenken!

### Emotionen im religiösen Bereich

In keinem Lebensbereich zeigt sich emotionale Unreife deutlicher als im religiösen.

Hier neigen die Menschen besonders dazu, in Extreme zu verfallen. Entweder schaukeln sie ihre Emotionen absichtlich bis zur Raserei hoch, oder sie verstehen ihre Religion als rein intellektuelle Sache und unterdrücken jedwede Gefühlsregung.

Manche — und zwar meistens die weniger Gebildeten — verstehen Religion als eine gänzlich emotionale Angelegenheit. Ihre Prediger sagen in den Versammlungen nichts Nachdenkenswertes, sondern sprechen lediglich die Gefühle an. Sie lehren nicht, sondern provozieren nur ungezügelte Gefühlsausbrüche.

Sie stellen der Gemeinde Fragen wie: „Seid ihr *glücklich*?“ Die Antwort besteht in donnernden „Amen“- oder „Halleluja“-Rufen! Hauptanliegen solcher Prediger ist es, wilde, unkontrollierte Emotionen zu wecken, bis die ganze Versammlung außer Kontrolle gerät und in fanatische Raserei verfällt.

Daneben gibt es gemäßigttere Sektoren, die aber ebenfalls Emotionen und falsche Sentimentalität mit tiefer Gläubigkeit verwechseln. Es scheint in der Tat so, daß die *meisten* fundamentalistischen Gruppen die eine oder andere Form von Emotion an die Stelle wahrer Religiosität setzen.

Aber Gefühle als solche sind nichts Geistliches. Gefühle sind *physische* Reaktionen. Zwar *sollten* natürlich gewisse emotionale Reaktionen auf echte und tiefe religiöse Erlebnisse folgen. Aber solche physischen Reaktionen sind eben *die Folge* religiöser Erlebnisse und nicht für sich allein schon religiöses Erleben.

Der heilige Geist Gottes wird nur denen gegeben, die Gott gehorchen (Apg. 5, 32). Die meisten religiösen Gemeinschaften, die falsche Emotionalität mit echter Religiosität verwechseln, predigen, daß „Gottes Gesetz weg getan“ sei. Sie verkünden also eine Lehre der „Gnade ohne Werke“, worunter sie Zugang zum Heil ohne die Notwendigkeit des Gehorsams gegen Gott und Gottes Gebote verstanden wissen wollen.

Niemand ist ein echter Christ, solange er nicht den heiligen Geist empfangen hat und sich von ihm *leiten* läßt (im Gehorsam gegen Gottes Gebote — Röm. 8, 9 und 14). Der Heilige Geist *in uns* ist die Liebe Gottes (Röm. 5, 5), die *einzige Liebe*, die das Gesetz Gottes erfüllt. Darüber hinaus ist der heilige Geist auch der Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit (2. Tim. 1, 7).

Echte Religiosität drückt sich in gesunder Geisteshaltung aus, denn echte Religiosität kann *nur* durch den uns inwohnenden Geist Gottes kommen. Echte Religiosität ist rational.

Andererseits ist echte Religiosität keine bloße Vernunftsache ohne alles Gefühl. Es sind die rein vernunftmäßigen Religionsgemeinschaften, die sogar den heiligen Geist Gottes in Frage stellen.

Auch in unseren Reihen mag es einige geben, die Gottes Wahrheit kennengelernt und sich zu Gott bekehrt haben, die die falschen Wege der Welt aus tiefster Überzeugung verlassen und sich dem Bibelstudium zugewandt haben, um *Gottes Weg* zu verstehen und *nach einem jeden Wort Gottes zu leben*, die auch sehr viel beten — denen aber dennoch die zweite Frucht aus dem Geiste Gottes fehlt — die Freude!

### Keine emotionsfreie Reife

Emotionale *Reife* bedeutet weder *emotionsfreie* Reife noch Unbeherrschtheit.

Emotional wirklich reife Menschen lassen sich durch eine gesunde Geisteshaltung, die dem ihnen inwohnenden heiligen Geist — nach dem Wort Gottes — entspringt, leiten. Sie beherrschen ihre Gefühle, betäuben sie jedoch nicht. Emotional reife Menschen zeigen Begeisterung, Freude, Heiterkeit. Sie fühlen Dankbarkeit, Ehrfurcht, Andacht und zeigen sie in der Verehrung Gottes. Sie fühlen und zeigen Mitleid, Erbarmen, Anteilnahme.

Gott ist Geist, und die ihn *anbeten*, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Aber man kann ihn nicht im Geist anbeten, ohne den Geist Gottes in sich zu haben und sich von ihm leiten zu lassen. Man kann ihn nicht in der Wahrheit anbeten, ohne das Wort Gottes mit dem Verstand zu begreifen. Diese Art der Verehrung Gottes ist keineswegs ohne jegliche *Emotion*, die auch zum Ausdruck kommen soll. Zwar sind Emotionen *physische* Reaktionen, aber sie *gehören untrennbar* zu einer geistlichen Erfahrung. Nur ein Ersatz dafür sind sie nicht.

Ein emotional reifer Mensch zeigt aufrichtigen Herzens sein Mitgefühl. Er zeigt, wenn es gelegentlich von ihm gefordert wird, Mitleid, Trauer, Schmerz und wird auch Heiterkeit, Fröhlichkeit, Begeisterung, Eifer und jenes überschäumende Glücksgefühl, das man Freude nennt, zum Ausdruck bringen!

Zusammenfassend ließe sich demnach sagen: Bei einem emotional reifen, geistgezeugten und geistgeführten Menschen gehen beherrscht geäußerte Emotionen mit körperlicher Gesundheit und geschultem Verstand Hand in Hand. Anders ausgedrückt, emotionale Reife entwickelt sich zugleich mit physischer, intellektueller und geistlicher Reife. Erst alle vier zusammen ergeben den vollkommenen geistlichen Charakter, zu dessen Aneignung wir hier auf der Erde sind.

Vielleicht haben Sie noch einen langen Weg vor sich. Wenn Sie Kinder haben, ist es Ihre entschiedene Pflicht, sie emotional ebenso gewissenhaft zu erziehen wie Sie es in dem intellektuellen, religiösen und gesundheitlichen Bereich tun. Wir werden dereinst alle Rechenschaft ablegen müssen. Wie werden Sie dann dastehen? □



# Streben nach geistlicher Höc

*Olympialäufer Eric Liddell — ein lehrreiches Beispiel für alle, die an der „großen geistlichen Endausscheidung“ teilnehmen.*

Von Larry Neff

**W**as bringt Menschen dazu, daß sie ohne Sauerstoffgerät den Everest besteigen? Daß sie beim Laufen tief schlummernde letzte Kraftreserven aus sich herausholen? Was befähigt durch Taubheit oder Blindheit Behinderte häufig zu frapierenden Höchstleistungen? Weshalb wachsen Menschen in Not- und Krisensitu-

ationen oft über sich selbst hinaus?

Aus reinem Ehrgeiz, aus Eitelkeit? Nicht unbedingt. Des Menschen Geist vermag Ungeheures. Die Kraft, die Menschen zu physischen Bestleistungen treibt, ist oft die gleiche Kraft, die — verbunden mit Gottes heiligem Geist — dem wahren Christen helfen kann, auch geistlich „das Höchste“ zu leisten und auszuhalten bis zum Ende.

Hierin liegt eine wertvolle Lehre. Eine Lehre, die zu tun hat mit dem Kern des Planes Gottes für die Krone seiner physischen Schöpfung, die auch einmal zur Krone seiner geistlichen Schöpfung werden soll: für den Menschen.

Es ist die Lehre geistlicher Höchstleistung.

## **Das Laufwunder Eric Liddell**

Für diese Qualität bietet Liddells Leben, im Physischen, eine gute Veranschaulichung. Vom wahren Sab-



# leistung

bat, von den heiligen Tagen, von Gottes großem Plan wußte er nichts. Doch sein Hochleistungswille war beispielhaft.

Liddells Leben wurde verfilmt (*Chariots of Fire*, der Film bekam einen Oscar). Noch spannender liest sich seine Lauf-Bahn in Büchern wie etwa Sally Magnussons *The Flying Scotsman*.

Eric Liddell wurde in China geboren, als zweiter Sohn eines schottischen Missionars. Zur Vervollständigung seiner schulischen Ausbildung ging er nach Schottland zurück. Rugby war seine anfängliche Sport-Spezialität, aber seine Schnellfüßigkeit führte ihn bald zum Laufsport, speziell zum 100-Yard-Lauf. Diese Disziplin — wie auch den 220- und 440-

**Liddell zerreißt** das Zielband als Schlußläufer einer Ein-Meilen-Staffel als erster (1924 bei einem Leichtathletikfest).

Yard-Lauf — gewann er auf zahlreichen Wettbewerben.

Einer davon — der *Triangular International Contest* — brachte im Sommer 1923 Mannschaften aus England, Irland und Schottland zusammen. Eine Woche zuvor hatte Liddell in den 100 Yards einen britischen Rekord von 9,7 Sekunden aufgestellt — ein Rekord, der 35 Jahre bestehen blieb. Das aber wurde noch übertroffen von dem, was auf dem *Triangular* geschah. Liddell gewann hier in allen drei Disziplinen, aber vor allem sein Sieg in den 440 Yards ist als eine wahre Großtat in die Sportgeschichte eingegangen.

Nach nur drei Schritten nämlich wurde er von einem englischen Läufer, der auf die Innenbahn drängte, buchstäblich „aus der Bahn geworfen“ und stürzte auf den Rasen. Doch er blieb nicht liegen. Er stand auf. Sprang auf die Bahn zurück. Zwanzig Meter trennten ihn nun schon von der Spitzengruppe.

Liddell kämpfte darum, aufzuholen. Der Abstand verringerte sich. Er erreichte den vierten, dann, vierzig Meter vor dem Ziel, am Rand des Zusammenbruchs, den dritten Platz. „Zusammenbruch“, freilich, war ein Wort, das in Eric Liddells Wortschatz nicht vorkam, jedenfalls nicht während eines Rennens.

Irgendwoher aus seinem Inneren mobilisierte er jenes „besondere Etwas“, das ihn an die Spitze katalysierte. Liddell gewann den Lauf, mit etwa zwei Metern Vorsprung. Trainer und Zuschauer waren wie vom Donner gerührt.

Beispielhaft zeigte sich hier Hochleistungswille, unbedingte Entschlossenheit und brennendes Wollen, ein Aufbieten der letzten Reserven über das scheinbar Menschenmögliche hinaus.

Wie reagieren wir, wenn wir „aus der Bahn geworfen werden“? Geben wir auf — oder strengen wir uns an, es wieder wettzumachen, zu gewinnen?

## Olympiasieg

Liddell qualifizierte sich zum 100- und 200-m-Lauf bei der Pariser Olympiade 1924. Dann kamen die Zeitpläne heraus. Die 100-m-Vor-

läufe waren für Sonntag angesetzt.

Ohne den wahren Sabbat zu kennen (der auf den Samstag fällt), war Liddell gleichwohl aufrichtig in seinen Überzeugungen. Allem Anschein nach war er kein Heuchler. Zum Entsetzen der britischen Sportbehörden weigerte er sich strikt, am Sonntag zu laufen. Einige wollten ihn als Verräter brandmarken.

(Wenn Sie Näheres über Gottes wahren Sabbat wissen wollen, bestellen Sie bei uns die kostenlosen Broschüren „*Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?*“ und „*Ist Zeit verlorengegangen?*“)

Seine Entscheidung, sonntags nicht zu laufen, traf Liddell Anfang 1924, gut sechs Monate vor den Olympischen Spielen. Er wechselte daraufhin zur 400-m-Disziplin und begann entsprechend zu trainieren, hatte aber nach allgemeiner Ansicht über diese Distanz keine Chance — andere Olympioniken waren hier schneller. Favorit Horatio Fitch, ein Amerikaner, zog alle Hoffnungen auf sich, als er im Halbfinale 47,8 Sekunden lief: neuer Olympia- und Weltrekord.

Liddell dagegen lief an einem Donnerstag „nur“ 49 Sekunden, immerhin persönliche Bestzeit bis dato. Am Freitag morgen verbesserte er sich auf 48,2. Noch immer galt er nicht als Bedrohung — außer bei jenen wenigen, die ihn kannten und spürten, daß er etwas hatte, das andere nicht bemerkten. Dieses „Etwas“ ist es, das wir geistlich brauchen.

Am Freitag nachmittag kam dann das Finale. Die Olympischen Spiele 1924 fanden in einer der größten Hitzewellen in der Pariser Geschichte statt, und dieser Freitag war keine Ausnahme.

Eric bekam die „schlechteste“ Bahn, die Außenbahn. Beim Startschuß ging er gleich in vollen Sprint, obgleich erfahrene Läufer wissen, daß man sich über diese Distanz nicht gleich voll verausgaben darf.

Liddells 200-m-Zeit: 22,2. Zwei Tage zuvor hatte Jackson Scholz (USA) in dieser Zwischenzeit Weltbestleistung vollbracht: 21,6. Liddell hatte das Rennen erst halb hinter sich und lag nur 0,6 Sekunden hinter der Weltbestzeit. Auch am 200-m-Lauf hatte er teilgenommen und mit 21,9 die Bronzemedaille gewonnen. Mannschaftsgefährte Harold Abra-

hams, der über 100 m Gold holte, war die 200 m nur in 22,3 gelaufen. Erics 400-m-Zwischenzeit war also besser als Abrahams Zeit im 200-m-Lauf!

Hier, an der halben Distanz, führte Liddell mit fünf Metern. Jeder dachte: Gleich ist es aus mit ihm.

Gewiß, Fitch kam bis auf zwei Yards an ihn heran. Dann: die lange Zielgerade. Das Unglaubliche trat ein. Eric schien die Bedrohung zu spüren. Er riß sich nach vorn. Mit vorgestrecktem Kopf ging er fünf Meter vor Fitch über die Ziellinie. Die Zeit: 47,6 Sekunden, neuer Weltrekord, der damit Fitchs Rekord vom Morgen desselben Tages brach.

Ja, die Zeiten in den Laufdisziplinen, auch über 400 m, haben sich inzwischen stark verbessert — desgleichen die Trainingstechniken, die Technologie, der Übungsaufwand. Jedenfalls: Der Verräter war nun ein Held.

Ähnlich werden die wahren Christen bis zur Wiederkehr Christi als Verräter betrachtet werden: Wenn wir aber mit Entschlossenheit unser Rennen laufen, dann wird uns am Ende für unsere Mühe auch die rechte allgemeine Anerkennung und Wertschätzung zuteil werden.

Liddell wurde in Schottland sehr gefeiert. Noch 56 Jahre später, auf der Moskauer Olympiade 1980, sagte der Schotte Allan Wells, als er endlich die 100 Meter gewonnen hatte: „Das war für Eric Liddell.“

### Streben nach Höchstleistung

Ja, der 400-m-Sieg war ruhmreich. Nicht so sehr „Ruhm des Fleisches“ — nicht Eitelkeit oder Hochmut. Es war ein Ruhm der Leistung, des Charakters, des Wollens, der Selbstzucht und des Bewußtseins, daß man sein Bestes gegeben hat. Dies fehlt beim Sport heute traurigerweise oft. Ganz ausgestorben ist es freilich nicht.

Eine Haltung, die der Christ auch an den Tag legen sollte, wenn er an Sportwettbewerben teilnimmt; noch mehr aber sollte sie sich in seinem geistlichen Leben zeigen.

Gekoppelt mit mäßiger Demut, wird diese Haltung von Gott hoch geschätzt, denn sie spiegelt seine eigene Haltung: „absolut“ höchste Maßstäbe. In uns zum Ausdruck kommend und mit Gottes Wahrheit verbunden, hebt diese Haltung das,

was wir tun, auf göttliches Niveau. Gottes Reich und Gottes Familie sind schließlich auch von „höchsten“ Maßstäben bestimmt.

schrieb ihn als einen Menschen mit durchschnittlicher Begabung, der sich dazu trieb, seine Gaben in unerhörtem Maße zu erschließen und zu nutzen. Welch eine Parallele zu dem, „was töricht ist vor der Welt“, aber erwählt von Gott, um die Weisen „zuschanden“ zu machen (1. Kor. 1, 27 – 28)!

Natürlich liegt es zum sehr großen Teil auch an Gottes Hilfe. Aber vielleicht läßt uns diese Eigenschaft — Streben nach dem Höchsten — Hebräer 2, 10 besser verstehen: „Denn so ist Gott, um deswillen alle Dinge sind und durch den sie alle sind, daß er den, der da viel Kinder zur Herrlichkeit geführt hat, als den Herzog ihrer Seligkeit, durch Leiden vollendete.“

Es ist, als hätte Gott dem Menschen in diesem Leben etwas gegeben, das in gewissermaßen verkleinerter Dimension etwas von der Herrlichkeit der Gottfamilie widerspiegelt, etwas davon ahnen läßt. Und vielleicht kann dieses „Etwas“ auch als Brücke zur Bildung von Gott-Charakter dienen, wenn wir nur von Gott berufen werden und das „Etwas“ gut nutzen.

Nun sind Sie vielleicht gar kein Läufer, interessieren sich gar nicht fürs Laufen. Dennoch befinden Sie sich in einem Lebens-Lauf. Auch, wenn Sie im Rollstuhl sitzen. Und Sie und ich müssen den Lauf so absolvieren, wie Eric Liddell es tat — sowohl den Lauf des Lebens als auch ganz besonders den geistlichen Lauf, dessen Teilnehmer wir sind.

Am Ziel wartet der Ruhm der Gottkindschaft. Doch das Wunder dieser Verwandlung wird nicht geschehen, wenn wir uns mit Mittelmaß begnügen. Es wird nicht geschehen, wenn wir so untrainiert und unwissend bleiben wie am Anfang, sondern nur, wenn wir uns selbst wandeln.

Mit Gottes Geist und Hochleistungsgeist wird dieser Wandel die Welt in Erstaunen setzen, denn er wird dazu führen, daß wir Gott werden!

### Den Lauf vollenden

Der Apostel Paulus schreibt: Laßt

uns „laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist“ (Hebr. 12, 1). Und in 2. Korinther 12, 10: „Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Mißhandlungen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten, um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.“

Manchmal bringen in diesem Wettkampf gerade die physisch Behinderten die besten Leistungen. Sie sind, so scheint es, am ehesten motiviert, aus dem Vorhandenen das Beste zu machen.

Paulus selber kann als Beispiel für einen der größten „Läufer“ aller Zeiten dienen. Vielleicht hat er an den Isthmischen Spielen um das Jahr 50 teilgenommen, die eine Art Vorläufer der modernen Olympiaden waren. In seinen Briefen finden sich viele der Sportwelt entlehnte Bilder und Vergleiche.

So mahnt er in 1. Korinther 9, 24 seine Leser: „Wisset ihr nicht, daß die, so in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber *einer* empfängt den Siegespreis? Laufet so, daß ihr ihn erlanget!“

In Vers 25 vergleicht er den vergänglichen Siegerkranz der Sport-Arena mit der unvergänglichen Krone, die den Christen am Ziel seines Laufes erwartet. Einer Krone, die auch alles olympische Gold in den Schatten stellt.

Denn tatsächlich: Es wird eine Ruhmeskrone sein — nicht Hoffart und Hochmut allerdings, sondern der Ruhm der befriedigenden Großtat, der Charaktervervollkommnung, der höchsten Leistung, verbunden mit all der Herrlichkeit und Macht, die uns an jenem großen Tag gegeben werden wird.

In Vers 27 spricht Paulus vom Pre-digen. Man könnte dies auch mit „als Herold fungieren“ übersetzen. Der Herold rief bei den Spielen die teilnehmenden Läufer zum Start. Auf sinnbildliche Weise kann dies die geistliche Arbeit der wahren Prediger Gottes bezeichnen, und so meint es Paulus hier auch.

Man findet, wie gesagt, Analogien aus der Sportwelt bei Paulus recht häufig. Vom „Laufen“ redet er etwa wieder in Apostelgeschichte 20, 24: „Aber ich achte für mich selbst mein Leben keiner Rede wert, wenn ich nur vollende meinen Lauf und das Amt, das ich empfangen habe von



**Begeisterte Anhänger** tragen Liddell nach seinem 400-Meter-Sieg bei der Olympiade 1924 durch die Straßen.

Christus in seinem Leben, nicht zuletzt bei seiner Kreuzigung.

### **Des Apostels persönliches Vorbild**

Paulus selber erduldet mehr als die meisten. Er kann in diesem Zusammenhang als einer der allergrößten Helden gelten. Einst Jäger, wurde er zum Gejagten: Er, der sich einst gefreut hatte über den Tod von Gläubigen, wurde nun bereit, selber für sie zu sterben.

Von seinen Leiden kann man einiges im letzten Teil von 2. Korinther 11 lesen. Bei vielen Gelegenheiten stand dieser tapfere Kämpfer Gottes praktisch — allein — besonders während seiner zweiten Gefangenschaft, in der er dann auch starb. Aber aufgeben, aus dem Rennen ausscheiden, das kannte Paulus nicht. Er lief seinen Lauf bis ins Ziel.

Wie sich sein Lebenskampf vollendete, schildert Paulus bewegend in 2. Timotheus 4, 6 – 8: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tage geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“

Laut Tradition wurde Paulus aus Rom hinausgeführt in Richtung Ostia, wohl an einem heißen Sommertag. Der Scharfrichter, der ihm dort den Kopf abschlug, wurde, ohne es zu wissen, Zeuge eines ruhmreichen Sieges in einem großen Rennen. Durch seinen Tod im Glauben überschritt Paulus die Ziellinie, sicherte sich das Höchste, das bald mit dem Reich Gottes kommen wird.

### **Hohen Leistungswillen will Gott auch bei uns sehen**

Die Frage ist: Wie werden wir unseren Lauf vollenden? Werden wir überhaupt über die Ziellinie gehen? Werden wir siegen? Hohen Maßstäben gerecht werden? Wir können es alle, und Gott will es: daß wir alle siegreich bleiben im großen Rennen zum Ziel: dem Reich Gottes. □

dem Herrn Jesus, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade Gottes.“

Ein Läufer mußte bei den Isthmischen Spielen sein Letztes geben, bis hin zur Mißachtung seines eigenen Lebens. Zu dieser Haltung sind auch wir in unserem „geistlichen Rennen“ aufgerufen. Zurückschauen kann uns den Sieg kosten.

Weiter zeigt Paulus in 2. Timotheus 2, 5, daß wir uns an die Regeln halten, daß wir „regelrecht“ kämpfen müssen: Wenn jemand „am Wettkampf teilnimmt, empfängt er doch den Siegeskranz nicht, wenn er nicht ordnungsgemäß gekämpft hat“ (Menge-Übers). Auch Eric Liddell wird eines Tages die wahren Regeln des geistlichen Wettrennens und die Bahn, auf der es ausgetragen wird, kennenlernen. Wir sind in dieses Wissen bereits jetzt eingeweiht.

In Hebräer 12, 1 – 2 schreibt Paulus: „Darum auch wir, weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns

haben, lasset uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasset uns laufen mit Geduld in dem Kampf [Wettkampf], der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte können Freude haben, erduldet das Kreuz und achtete der Schande nicht und hat sich gesetzt zur Rechten des Thrones Gottes.“

„Was uns beschwert“: Damit wird auf Gewichte angespielt, die sich die Läufer zu Übungszwecken ans Bein banden. Sünde — in diesem Sinn — ist ein Gewicht, gegen das wir anarbeiten müssen, um uns geistlich zu „trainieren“. Paulus zeigt auch, daß es sich um ein Ausdauer-Rennen handelt, das Jesus Christus bereits durchlaufen hat.

Streben nach dem Höchsten: Das hat aus Gottes Sicht sehr viel mit Entschlossenheit, Mut, Ausdauer zu tun. All das, und mehr, zeigt Jesus



# Sieg über die Sorge

*Ängste und Sorgen manipulieren Millionen.  
Mit welcher biblischen Strategie läßt sich  
diesem chronischen Problem begegnen?*

Von K. Neil Earle

**W**arum sorgt ihr euch?  
fragt Jesus seine  
Jünger (Matth. 6,  
28).

Und dabei hatte gerade Jesus Christus mehr Belastungen, Anforderungen, Gefahren, Verantwortungen zu tragen als jeder andere.

Als Kind stellte ihm ein dämonischer König nach (Matth. 2, 16). Als Jugendlicher mußte er sich vor den tausend trügerischen Fallstricken des Jünglingsalters, den Wirrungen jugendlichen Eifers hüten (Luk. 2, 52). Und in der Zeit seines öffentlichen Wirkens, wenn auch gesalbt mit der Kraft des heiligen Geistes Gottes, mußte er sich in acht nehmen, nicht etwas zu sagen oder zu predigen, das seine berufsmäßigen Feinde ausnutzen konnten, um ihn mundtot zu

machen (Matth. 22, 15). Dennoch waren seine Worte voll Kraft und „Vollmacht“ (Mark. 1, 22).

Niemand hatte je eine solche Gratwanderung zu vollführen wie Jesus Christus. Am Ende wartete auf ihn ein qualvoller Tod, die vielleicht grausamste, teuflischste Hinrichtung aller Zeiten, mit dem zusätzlichen Leiden der Demütigung, des Verrats und der Einsamkeit.

Und doch befiehlt er seinen Jüngern, sich keine Sorgen zu machen: „Darum sage ich euch: Sorget nicht um euer Leben . . . Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? . . . Darum sorget nicht für den andern Morgen, denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen“ (Matth. 6, 25 u. 34).

Der sündenlose Retter aller Menschen starb allein, kinderlos, verach-

tet, bar jeden menschlichen Trostes. Woher schöpfte er seine Kraft, nicht zu verzweifeln? Wie können auch wir gegen die „Schwere“, gegen die drückenden Kümernisse, gegen nagenden Lebenspessimismus und Lebenssorgen bestehen (Luk. 21, 34)?

## Wo ist unsere Zuversicht?

Denken wir daran: Christus, unser Vorbild, der Herzog unserer Seligkeit, hatte mehr zu leiden, als wir je zu leiden haben werden (Hebr. 2, 10; Jes. 53, 4).

„Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht [worden] ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde“ (Hebr. 4, 15).

Deshalb brauchen wir so dringend Gottes Perspektive! Selbsthilfebücher, fachkundige Therapie, klinische Beratung können uns nur bis zu einem gewissen Grade helfen. Denn letzten Endes, so erschreckend es klingt, ist das menschliche Dasein ohne Gott „eitel“ und sinnlos (Pred. 1, 2).

Die großen Männer und Frauen der Bibel stellten sich „frontal“ den schwersten Seinsproblemen. Sie scheuten sich nicht, die großen Fragen aufzuwerfen, sie wichen nicht zurück vor den letzten Dingen. Ihrer Kraft und ihres Vorbildes bedürfen wir heute, in einer Zeit allgegenwärtiger Bedrohung durch den Atomschlag, mehr denn je.

Nur Gottes Diener wissen Antwort auf die „Sorgenfrage“. Nur die Bibel weiß klare, konkrete Lösungen für die Probleme, an denen unsere Generation herumsrätselt. Sei es die atomare Kriegsdrohung, seien es Examensängste, Gesundheitsorgen, sei es das Ansprechen heikler Themen im Verwandtenkreis, sei es, wie man die Kraft findet, Hilfe für die eigenen schweren Probleme zu suchen — lesen Sie weiter! Ratgeber ist hier das Wort Gottes selbst, das feste Fundament, auf das wir unser Leben gründen sollen (Joh. 17, 17).

## Grundsätzliches

Berater, die bei Angstproblemen helfen, bitten ihre Klienten manchmal, sich folgende drei Fragen zu stellen:

Erstens: Was ist das Schlimmste,

das passieren kann?

Zweitens: Ist das Schlimmste notfalls seelisch für mich verkräftbar?

Drittens: Gibt es Möglichkeiten, dem Schlimmsten vorzubeugen bzw. es weniger schlimm zu machen?

Vor dieser Prüfung stand Jesus Christus im Garten Gethsemane (Matth. 26, 36 – 44). Er selbst hatte die düsteren Prophezeiungen, die seinen Tod voraussagten, inspiriert. Überstark nun der seelische Druck, zu fliehen, wegzulaufen, sein Werk im Stich zu lassen. Dreimal fragt er den Vater im Gebet, ob ihm die Kreuzigung nicht erspart bleiben könne.

„Und es geschah, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde“ (Luk. 22, 44).

„Mit dem Tode ringen“ ist hier als „Todesangst“ zu verstehen (Menge-Übersetzung: „angstvoller Seelenkampf“), die seelische Qual, die wir fühlen, wenn uns schlimme Nachrichten überbracht werden, wenn wir vor bedrohlichen Situationen stehen oder wenn wir schwere Entscheidungen zu treffen haben. Daher bedeutet das griechische Wort für „mit dem Tode ringen“ auch „Kampf“.

Hinter dem Wort „sorgen“ aus Matthäus 6, 25 – 34 steht ein weiteres interessantes griechisches Wort: *merimnao*. Es ist verwandt mit *meros* (Teilung) und *merismos* (teilen).

Treffend, tatsächlich. Angst und Sorgen stören die natürliche Harmonie und Ausgeglichenheit der Psyche, spalten die Psyche gewissermaßen. Kein Wunder, daß wir uns aufgewühlt und elend fühlen: Das Abwehrsystem des Körpers reagiert auf den Kampf (griech. *agonia*), der in unserem Denken vor sich geht.

Deshalb trägt Angst und Sorgen niemand gern. Sie sind unangenehm. Furcht hat mit Pein zu tun, steht in 1. Johannes 4, 18. Angst spaltet die Psyche. Manchen lähmt sie bis zur Handlungsunfähigkeit. Heute sagen wir: kaputtgehen. Und genau das sollen wir nicht, nach Jesu Christi Worten. „Sorget nicht“ (Matth. 6, 25). Nicht *merimnao* — nicht kaputtgehen.

Was tat Jesus?

Er stellte sich dem Schlimmsten, akzeptierte es und fing an, sich auf die neue Situation einzustellen —

auch wenn das seinen eigenen Tod bedeutete. Die meisten unserer Probleme sind nicht annähernd so schwer, also sollten wir uns an ihm ein Beispiel nehmen können (1. Petr. 2, 21; Hebr. 3, 1 u. 14; Röm. 8, 17; 1. Kor. 11, 1).

Man muß wissen: Wenn wir Lebensprobleme und -entscheidungen nicht mit dieser Strategie angehen, wenn wir das seelische Ringen nicht mit der Frage beenden: „Kann ich mit der schlimmstmöglichen Folge leben?“, dann fängt unser Körper ebenfalls an zu leiden. Man nennt das psychosomatische Krankheit — die Psyche gibt ihren „ungesunden“ Zustand durch das Nervensystem an den Körper weiter.

Salomo hat das schon vor dreitausend Jahren diagnostiziert: Wie man im Herzen denkt, so ist man (Spr. 23, 7). Der Grausame schneidet sich ins eigene Fleisch (Spr. 11, 17). „Ein gelassenes Herz ist des Leibes Leben; aber Eifersucht ist Eiter in den Gebeinen“ (Spr. 14, 30). „Ein fröhliches Herz tut dem Leibe wohl; aber ein betrübtes Gemüt läßt den Leib verderren“ (Spr. 17, 22).

Ein weiterer Grund, sich nicht so zu „sorgen“, ist, daß es den gesundheitlichen Schaden nicht wert ist.

### Das „Szenario des schlimmsten Falles“

Was aber, wenn das Schlimmste sich bewahrheitet (wozu es ja meist nicht kommt)? Wenn bei Ihnen eine tödliche Krankheit festgestellt wird; oder wenn Sie sonstwie einer Situation ausgeliefert sind, die sich nicht bessern läßt, sondern einfach ertragen werden muß? Was dann?

Antwort: Was für die kleinen Sorgen gilt, gilt grundsätzlich auch für die großen. Das Rezept ist immer das gleiche — eine glaubensvolle, positive Grundhaltung (2. Tim. 1, 7).

Gut, aber wie erwirbt man sie? Wie lernt man die Lebenssorgen und -nöte bewältigen — die großen Rückschläge, aber auch den Negativismus und die Sinnentleerung, die sich durch Kontakt mit der hoffnungslosen Welt bei uns einschleichen?

Einige Punkte können Hilfestellung geben:

1) *Die Seele in positiven Emotionen „baden“* — *Friede, Mut, Freude, Glauben*. Das alles sind förderliche,

angenehme Empfindungen. Und es ist nicht nur „die Kraft des positiven Denkens“ — sich am eigenen Haar aus dem Sumpf ziehen. Nein, hinzu kommt ja, daß Gottes heiliger Geist — den wir durch Reue und Taufe empfangen können — schwache menschliche Gefühle unermeßlich zu stärken vermag (Gal. 5, 22 – 23).

Statt zu „wüten“ und zu „hadern“, was bei Ihnen und anderen zu stunden- und tagelanger Reizbarkeit, zu Vorwürfen und Selbstrechtfertigungen führt, sollten Sie lernen, das fleischliche „Sich-Luft-Machen“ zu ersetzen durch die weisere Haltung des göttlichen Geistes, die Kraft der wahren Liebe: „Die Liebe ist langmütig, ist gütig; die Liebe ist frei von Eifersucht, die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf, sie ist nicht rücksichtslos, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, läßt sich nicht erbittern, rechnet das Böse nicht an . . .“ (1. Kor. 13, 4 – 5, Menge-Übers.).

Würden Sie nicht gern für jemanden arbeiten, der so ist? Einen Vater haben, der so ist? Einen Nachbarn haben, der so ist?

Ja? Dann seien Sie zuerst selbst so. Das ist schließlich die goldene Regel, und sie funktioniert (Luk. 6, 31).

2) *Sich mit dem Unvermeidlichen anfreunden und sich nicht über Kleinigkeiten aufregen*. Auch wenn es sich um eine schwere Sorge handelt — eine schwere Krankheit zum Beispiel —, bietet Gottes Wort Hilfe und Hoffnung. Zum einen: Jesu Christi blutiger, geschundener Leib wurde angenommen als Preis für unsere physischen Sünden (Jes. 53, 5). Heilung ist möglich (Ps. 103, 3). Tausende Leser dieser Zeitschrift haben am eigenen Leibe erfahren, daß Gott auch heute heilt. Sie können das ebenso erfahren.

Suchen Sie den großen Gesamtzusammenhang zu sehen (Röm. 8, 28). Ein Grund, weshalb Gott Krankheiten und gesundheitliche Heimsuchungen zuläßt, ist: Wir wollen daran erinnert werden, daß die physisch-fleischliche Existenz nur ein „Durchgangsstadium“ in seinem Plan ist (1. Kor. 15, 50). Am Ende werden wir aufgenommen in eine geistliche Familie unsterblicher Gottwesen (Phil. 3, 20 – 21).

Deshalb sagt Jesus: Trachtet in allererster Linie nach dem Reich Gottes (Matth. 6, 33). Das ist die

große „letzte“ Realität. Manchmal wird uns das erst durch schwere Heimsuchungen bewußt — aber fassen Sie Mut.

Suchen Sie im Leiden die „Lektion“ zu sehen, das, was Gott Ihnen damit sagen, bei Ihnen bewirken will, um Sie für die Ewigkeit „tauglicher“ zu machen. Dann werden Sie finden, daß „der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft“, in Ihr „Herz“ und Ihren „Sinn“ einzieht, Ihnen körperliches und seelisches Leiden erspart (Phil. 4, 7).

3) *Durchhaltevermögen zeigen, keine Zeit auf Rache verschwenden.* Notlagen haben auch ihre versteckten Vorteile (Ps. 119, 71). Manchmal bewirken Sorgen und Prüfungen, daß wir erst recht zu Gott finden. Wenn jemand uns heruntermacht und verleumdet, dann gibt es nicht mehr viel, was wir tun können. Nur Gott ist unsere Zuflucht (Ps. 27, 1).

Suchen Sie sich anzutrainieren, einen Großteil der Kritik, die an Sie herangetragen wird, als verstecktes Kompliment zu sehen: Niemand tritt einen toten Hund! Vielleicht erregen Sie nur Neid und Eifersucht. Vielleicht erregen Sie die Feindschaft jener, die auch Gottes Gegner sind (Matth. 5, 11). Tun Sie Ihr Bestes, bleiben Sie „produktiv“.

Natürlich übt ein weiser Mensch auch Selbstkritik, kennt seine Schwächen (1. Kor. 11, 31). Dann wirkt Kritik von außen nicht so „zerstörerisch“. Arbeiten Sie hart, und überlassen Sie es Gott, Sie vor Kritikern zu schützen (Hebr. 13, 6).

4) *Bemühen Sie sich um mehr Gesundheit und Fitneß, und bringen Sie mehr Ordnung und Organisation in Ihr Leben.* Zum Teil rühren Sorgen und Nervosität auch von schlechtem Gesundheitszustand her. Zwar hat Gott den menschlichen Organismus recht widerstandsfähig gemacht, doch müssen wir alle viel mehr an unserem Körper arbeiten. Ausdauer und „Stehvermögen“ sind nicht immer automatisch da. Wir müssen aktiv dafür mitsorgen (1. Tim. 4, 8).

Manchmal erzeugen auch Vergesslichkeit und Saumseligkeit alle möglichen Spannungen und Sorgen. „Habe ich vergessen anzurufen?“ „Wann ist der nächste Termin?“ „Muß der Heizkessel gereinigt werden?“ „Ist genug Geld auf dem Kon-

to für diesen Scheck?“ Vertraute Töne?

Dann tut mehr Organisation not. Ordnen Sie Ihren Haushalt besser, teilen Sie die Arbeit besser ein. Routinearbeiten können delegiert werden. Schieben Sie Entscheidungen, die reif sind, nicht auf. Bei besserer Organisation, besserem Überblick und besserer Einteilung wird, was geplant ist, viel eher Wirklichkeit.

Kleine, alltägliche Sorgen und Probleme sollten wir so weit wie möglich auszuschalten suchen. Dann haben wir mehr Kraft für die anderen, die großen Herausforderungen im Leben. Gott ist nicht ein Gott der Unordnung (1. Kor. 14, 33).

5) *Engagieren Sie sich für „Dienst am Mitmenschen“, für eine Sache, die größer ist als Sie selbst.* US-Präsident Kennedy weckte den Idealismus einer ganzen Generation, als er sagte: „Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann, sondern was ihr für euer Land tun könnt.“ Wir, die wir diese Zeitschrift machen, sind Mitarbeiter eines Werkes, das sich für die Rettung der Menschheit engagiert!

Klingt das weit hergeholt?

Dann lassen Sie sich folgendes sagen: Der Schöpfergott kennt allen Anfang und alles Ende (Jes. 46, 10). Sein Plan steht fest, felsenfest. Friedensbewegungen, Wohltätigkeit, humanitäres Tun, Abrüstungsbestrebungen — alle noblen und menschenfreundlichen Bestrebungen auf der Welt werden Gott nicht von seinem Plan abbringen und auch die kommenden Großkrisen grundsätzlich nicht verhindern (Matth. 24, 22). Der Ablauf, wie von Gott vorgeesehen, ist einfach: Warnung, große Trübsal, Wiederkehr Jesu Christi, Heil. An diesem Grundplan ist nicht mehr zu rütteln (Jes. 43, 13).

Diese Lektion müssen wir lernen: „Dienst am Ich“ ist letztlich immer ein Irrweg, „Dienst an Gott und am Mitmenschen“ ist nie ein Irrweg (Matth. 22, 36 – 40)!

Sugar Ray Robinson, sechsmaliger Boxweltmeister, dessen glänzende Karriere 25 Jahre und 109 K.o.-Siege umfaßte, hat, nachdem er vier Millionen Dollar verdient hat, festgestellt, daß der schönste Lohn für ihn darin liegt, unterprivilegierten Jugendlichen in den Gettos von Los Angeles zu helfen: „Ich glaube wirk-

lich, daß mein ganzes Leben eine einzige Vorbereitung auf diese Aufgabe war“, sagt er, „und bis zu meinem Tode werde ich mich für diese Sache engagieren.“

Auch wir haben eine „Sache“, und zwar eine Sache, die viel größer ist als wir selbst. Das menschliche Leben ist „eitel“ ohne die Sinnggebung durch Gottes Plan (Pred. 12, 8). Der Mensch ist so beschaffen, daß er Gott braucht, daß er mitwirkt an der Erfüllung des großen Vorhabens Gottes.

Lieber Leser der *Guten Nachricht*: Sie haben Gelegenheit, diese fehlende Dimension zu finden. Wir helfen mit, die Grundlagen einer neuen Zivilisation zu legen, die bald auf Erden errichtet werden wird, einer Welt, gegründet auf das Prinzip „Geben“, einer Gesellschaft, die darauf ausgerichtet ist, anderen zur Entfaltung ihres unglaublichen menschlichen Potentials zu verhelfen.

Solange dieses Ziel noch nicht erreicht ist, werden wir anfällig bleiben für Depression und Sinnentleerung, für das übermächtige Gefühl der Hoffnungslosigkeit, das in unserer Gesellschaft umgeht. Denn wir werden versuchen, aus eigenen Kräften inneren Frieden zu finden, und das geht nicht (Spr. 3, 5). Warum geht es nicht? Weil es ohne Gott keine Hoffnung auf ein künftiges Leben gibt, ein Leben des Dienens und ganz unvorstellbarer Nützlichkeit jenseits des Grabes.

Mit Gottes Hilfe können wir den Sieg über die Sorge erringen. Mit König Salomo, dem weisesten Menschen, der je gelebt hat, können wir sagen: „Dein Herz sei nicht neidisch auf den Sünder, sondern trachte täglich nach der Furcht des Herrn; denn das Ende kommt noch, und dann wird deine Hoffnung nicht zuschanden“ (Spr. 23, 17 – 18). □

Setzt die Bibel als „Tag des Herrn“ den Sonntag fest? Gilt der Sabbat nur für die Juden — für die Christen dagegen der Sonntag? Spielt es überhaupt eine Rolle, welchen Tag man hält — oder ob man ihn überhaupt hält?

Diese und weitere Fragen werden in unserer neu aufgelegten Broschüre „**Welcher Tag ist der christliche Ruhetag?**“ beantwortet. Bestellen Sie schon jetzt! Und informieren Sie sich, welcher Tag der christliche Ruhetag ist. Studieren Sie sie anhand Ihrer Bibel!

## Jesus lehrt uns beten

Jesus Christus hielt enge persönliche Föhlung zu seinem Vater im Himmel. Deshalb war Jesu Leben auch voll Liebe, Glauben und Kraft von Gott. Sein häufiges und inbrünstiges Beten ermöglichte ihm den Sieg über die Sünde und den Tod.

Jesu Jünger sahen, daß ihr Lehrer es vermochte, in jeder Situation nahen Kontakt zum ewigen Gott zu gewinnen und seine Hilfe anzurufen. Deshalb bat ihn ein Jünger: Lehre uns beten (Luk. 11, 1). Jesu Antwort, seine Weisung, steht im 11. Kapitel Lukas und im 6. Kapitel Matthäus.

Studieren wir, was er grundsätzlich und modellhaft über das Beten zu sagen hatte.

**1.** Begann Jesus mit dem Gebot, sein Modellgebet immer wieder „nachzubeten“, oder sollten die Jünger „also“ beten, sprich: sinngemäß ähnlich? Matth. 6, 9. Hatte er ihnen nicht schon vorher das leere Nachplappern verboten? Vers 7.

Merke: Jesus nennt sein Gebet nicht das „Vater-unser“, wie es heute genannt wird, und legt den Jüngern auch nicht nahe, es auswendig zu lernen und mechanisch zu wiederholen. Gerade das hat er ihnen vorher untersagt. Er gibt lediglich modellhaft die Grundhaltung an, die man beim Beten zu Gott einnehmen soll, und umreißt das Hauptsächliche, um das man bitten soll.

**2.** Zur Einleitung des Modellgebets: Zu wem sollen wir, nach Jesu Weisung, beten? Vers 9.

Jesus kam, um der Menschheit den Vater zu verkündigen (Joh. 1, 18), und an den Vater hat er sein Gebet stets gerichtet. Diese Vater-Sohn-Beziehung steht auch uns allen offen. Ein persönliches Verhältnis zu unserem himmlischen Vater, so echt und intim, wie auch unsere leiblichen Vater-Kind-Beziehungen auf Erden im Idealfall sein sollten.

**3.** Wo lebt der Vater, nach Jesu Worten? Matth. 6, 9.

Jesus sagt: Unser Vater in dem Himmel. Wenn Sie sich „im stillen Kämmerlein“ an Gottvater wenden, seien Sie sich bewußt, daß Sie beim obersten Herrscher des Universums um Audienz ersuchen. Über eine Privataudienz bei einem „irdischen“ Herrscher würden die meisten Menschen sich schon glücklich schätzen. Wie unendlich höher dann das Privileg, jederzeit, Tag und Nacht, vor den Herrscherthron des Kosmos treten und mit dem obersten Regenten sprechen zu dürfen!

**4.** Sollen wir beim Beten des Vaters Namen „hei-

ligen“, ehren? Matth. 6, 9, letzter Satz.

Wenn wir das Gebet beginnen, sollten wir Gott nicht nur als Vater ansprechen und betrachten, sondern auch seinen Namen loben und preisen, sein Amt als Schöpfer und Herrscher, seinen Charakter selbstloser Liebe, großer Güte und Großmut.

Gottes Name und alles, wofür er steht, muß in höchster Ehrerbietung gehalten werden. Unsere Achtung und Ehrfurcht vor dem himmlischen Vater sollte allumfassend sein. Gott anzusprechen in einer Haltung des Lobpreises, der Verehrung und Anbetung (siehe Ps. 18, 2–4 und 104, 33), lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Größe des Wesens, zu dem wir beten.

**5.** Wie setzt Jesus sein Modellgebet fort? Matth. 6, 10, erster Satz.

Diese Stelle aus Jesu „Muster“-Gebet ist die wohl übersehene und mißverstandene. Beten „dein Reich komme“, das heißt: die Zeit erbitten und herbeisehnen, da auf Erden die Herrschaftsordnung Gottes errichtet wird durch die Wiederkehr Jesu Christi als „König aller Könige und Herr aller Herren“ (Offb. 19, 16). Es heißt die Zeit herbeiwünschen, da echter und dauerhafter Frieden einkehrt, da alle Welt den Weg Gottes kennt und befolgt (Jes. 11, 9).

**6.** Hat Jesus gesagt, daß, ehe das Reich kommt, erst noch das Evangelium von der Errichtung des Reichs „zum Zeugnis für alle Völker“ gepredigt werden muß? Matth. 24, 14.

Wer heute sein Herz im endzeitlichen Werk Gottes hat, der betet jeden Tag, daß die Verkündigung dieser wahrhaft guten Nachricht durch Gottes Kirche an Überzeugungskraft und Breitenwirkung noch stark gewinnen möge. Erst wenn dieses Werk getan ist, kommt das Reich Gottes.

**7.** Was sagt Jesus im letzten Teil von Matthäus 6, 10?

In diesem Teil unseres Gebets sollen wir Gott bitten, uns zu helfen, daß wir seinen Willen erkennen und tun. Wir müssen Gott bitten, daß er uns hilft, die Grundlage der Erkenntnis zu studieren und zu verstehen: die Heilige Schrift, die uns sagt, was wir sind, wozu wir geboren sind, wie wir unserer großen gottgegebenen Lebensbestimmung gerecht werden können.

Ferner brauchen wir Gottes Inspiration, Beistand und Anleitung dazu, seine Liebe, Freude, Wärme

und Zuneigung an die Menschen weiterzugeben, mit denen wir in Kontakt kommen. Bitten Sie Gott, Ihnen zu helfen, daß Sie geduldig und freundlich sind. Bitten Sie um Bescheidenheit, Demut und um die Kraft, Ihre Stimmungen, Schwächen und Lüste zu beherrschen.

Bitten Sie Gott um den lebendigen Glauben Jesu Christi, der Ihnen erlauben wird, Gott vorbehaltlos zu glauben und zu vertrauen — zu wissen, daß sein Weg und sein Gesetz recht sind; daß er sich hinter jene stellt, die ihm dienen; daß er seinem Willen, seinen Gesetzen, seinen Verheißungen Gültigkeit verschafft.

**8.** Wie lautet die nächste Bitte in Jesu Modellgebet? Matth. 6, 11. Können wir darum guten Gewissens bitten, wenn wir in erster Linie — mit Vorrang — nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten? Vers 33 und 1. Joh. 3, 22.

Zwar steht diese Bitte nicht an erster Stelle, ist aber sicherlich notwendig. Um Stillung unserer materiellen Alltagsbedürfnisse (Nahrung, Kleidung, Behausung) können wir Gott guten Gewissens bitten, wenn wir in erster Linie nach dem Reich Gottes trachten und seine Gebote halten.

In Ihrem Gebet können Sie dann individuell auf-führen, was Sie nötig haben, und Gott um Beistand dazu bitten, daß Sie Ihren Teil tun. Gott weiß ohnehin schon vorher unsere Bedürfnisse (Matth. 6, 8). Allerdings hat er nicht verheißt, uns gewissermaßen stillschweigend alles zu geben, um das wir nicht bitten. Gott will, daß wir stets der Tatsache eingedenk sind: Alles, was wir haben, kommt letztlich aus seiner Hand.

**9.** Hat „unser täglich Brot“ eine Doppelbedeutung? Matth. 4, 4. Wen bezeichnet Jesus als das „Brot des Lebens“? Joh. 6, 35.

Neben der physischen brauchen wir auch geistliche Nahrung. Diese beziehen wir aus täglichem Bibelstudium, aus Vertrautwerden mit der „Gesinnung“ Jesu Christi. Täglich sollten wir Gott bitten um das rechte geistliche Verständnis seiner Worte des ewigen Lebens und um die Kraft, danach zu leben.

**10.** Sollen wir um Vergebung unserer Sünden bitten? Matth. 6, 12. („Schuld“ wäre hier besser mit „Sünde“ übersetzt.)

Alle Menschen sündigen tagtäglich, indem sie Gottes Gebote brechen. Diese unsere Sünden müssen wir erkennen und bereuen und dann unseren guten und gnädigen Vater um Vergebung bitten (Ps. 86, 5). Zu beachten: Nicht „meine“, sondern „unsere“ Sünden sollen vergeben werden. Lernen Sie Mitmenschlichkeit: indem Sie teilnehmend auch den Mitmenschen in Ihr Gebet einschließen.

**11.** Sollen wir auch anderen vergeben? Matth. 6, 12 und 14 – 15. Zum Grundsätzlichen siehe auch Matth. 5, 23 – 24.

Merke: Gott vergibt uns nur, wenn wir auch anderen zu vergeben bereit sind. Wenn Sie sich zunächst nicht von Bitterkeit, Vorbehalten, Haß gegen andere

befreien können, so bitten Sie Gott, Ihr Denken zu reinigen, an die Stelle des Geistes des Hasses seinen Geist der Liebe treten zu lassen, so daß Ihr Gebet nicht mehr behindert wird.

**12.** Wie lautet die letzte Bitte in Jesu Modellgebet? Matth. 6, 13, erster Satz. Aber heißt es nicht an anderer Stelle in der Bibel, daß Gott niemanden in Versuchung führt? Jak. 1, 13. Sind es nicht vielmehr Satan und seine Dämonen, die uns verfolgen, die auf Gelegenheiten lauern, uns zu versuchen, ja zu vernichten? Eph. 6, 12; 1. Petr. 5, 8.

Das Jesuswort aus Matthäus 6, 13 müßte besser übersetzt so lauten: „Und laß uns nicht in schwere Prüfung geraten, sondern erlöse uns von dem Bösen [Satan]“. Gott selbst versucht niemanden, aber er läßt uns manchmal in selbst- oder satansverschuldete Heimsuchungen und Schwierigkeiten fallen, um uns zu prüfen.

Täglich sollten wir Gott inständig darum bitten, daß er, wie in 1. Korinther 10, 13 verheißt, keine überschwere Prüfung und Versuchung über uns kommen läßt. Bitten sollten wir auch um geistlichen Beistand dabei, sündige Gedanken und Versuchungen zu erkennen, ihnen zu widerstehen, Gottes Willen zu tun.

**13.** In wessen Namen sollen wir beten und dies auch ausdrücklich sagen, ehe wir das Gebet abschließen? Joh. 16, 23, zweiter Satz.

Alle Bitten sollten im Namen Jesu Christi erfolgen. „In Jesu Namen“ können wir den Vater dann rechtmäßigerweise um Dinge bitten, wenn wir wissen, daß sie seinem Willen entsprechen — daß Jesu Christi Vollmacht hinter unserer Bitte steht.

**14.** Wie soll, nach Jesu Weisung, das Gebet zum Vater abgeschlossen werden? Matth. 6, 13, letzter Teil.

Jesu inspiriertes Modellgebet endet, wie es angefangen hat: mit Lobpreis des himmlischen Vaters. So werden wir noch einmal daran erinnert, zu wem wir beten; werden erinnert an den Charakter und an das Amt des wahren Gottes, der seine unendliche Schöpfung regiert.

Am Schluß, wie Jesus zeigt, soll als Bestätigung, als Bekräftigung unseres Gebetsinhalts das Wort „Amen“ stehen. Es bedeutet einfach: So sei es. □



### **BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG**

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

# Gottes Haltung zur FINANZFRAGE

*Gott war imstande, das Weltall zu erschaffen. Wäre er dann nicht auch klug genug, etwas von Finanzen zu verstehen? Wir sollten auf das hören, was Gott in der Bibel über dieses Thema offenbart.*

Von Herman L. Hoeh

Die meisten Menschen nehmen an, daß die Abgabe des Zehnten das einzige Gesetz der Bibel ist, das sich auf Finanzen bezieht — wenn sie überhaupt an die Notwendigkeit des Zehnten glauben. Sie könnten sich in keinem größeren Irrtum befinden!

Zugegeben: Abraham hat dem Hohenpriester Gottes, Melchisedek, die Zehnten gezahlt (1. Mose 14, 18 – 20).

Und zugegeben: die Menschen — nicht nur das Haus Israel und das Haus Juda — berauben Gott, wenn die Zehnten und Opfergaben nicht entrichtet werden.

Lesen Sie es selbst: „Ist's recht, daß ein Mensch Gott betrügt, wie ihr mich betrügt? Ihr aber sprecht: ‚Womit betrügen wir dich?‘“ Und Gott antwortet: „Mit dem Zehnten und der Opfergabe“ (Mal. 3, 8 – 12). Gott zu berauben ist eine geistliche Sünde. Und allen Menschen ist geboten, nicht mehr zu sündigen — das schließt auch die Sünde des Zurückhaltens von Gottes Zehnten ein.

Die Abgabe der Zehnten ist jedoch keineswegs das einzige Gesetz, das finanziellen Wohlstand regelt!

## Das Recht auf Eigentum

Überlegen Sie einmal: Gott hat die Erde geschaffen. Sie gehört ihm. Er kann mit ihr tun, was er will. Er entschied sich dafür, den Menschen auf die Erde zu setzen.

Dem ersten Mann und der ersten Frau offenbarte Gott ein geistliches Grundwissen. Dies muß auch eines der Grundprinzipien der Liebe eingeschlossen haben: Du sollst nicht stehen (2. Mose 20, 15).

Als der erste Mensch, Adam, sündigte, stahl er eine Frucht von einem Baum, den Gott dem Menschen nicht zugänglich gemacht hatte. Gott hatte sich diesen Baum — den symbolischen Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen — selbst vorbehalten. Er war Gottes Eigentum.

Die Menschen sollten aus dieser Erfahrung gelernt haben, welche Bedeutung Gott dem Recht auf Eigentum zumißt.

Das erste Recht oder der erste Anspruch auf Eigentum, der in der Bibel offenbart wird, ist natürlich Gottes Anspruch auf die Erde (ganz zu schweigen vom Universum).

Da die Erde Gott gehört, hat er den ersten Anspruch auf alle Dinge, die der Mensch aus der Erde hervorbringt. Da Gott jedoch ein fairer Gott ist, setzt er sich selbst Grenzen. Er begrenzte seinen Anspruch auf 10 Prozent. Deshalb wird dieser An-

spruch der „Zehnte“ genannt.

Zusätzlich dazu fordert Gott die Menschen auf, großzügig zu spenden in dem Maße, in dem sie selbst wohlhabend werden. Dies ist der Weg des „Gebens“ — der Weg der Liebe und der hingebenden Sorge für andere.

Gottes Anspruch auf die Erde wird, außer durch den Zehnten, jedoch auch noch auf eine andere Art und Weise offenbart. Keine Nation auf der Erde versteht und praktiziert das, was wir uns jetzt verständlich machen wollen. Wenn die Nationen dies verstünden (und in die Tat umsetzen), gäbe es keine Perioden großer wirtschaftlicher Depressionen oder massiver Inflationen.

Der Gott, dessen rechtmäßiges Eigentum die Erde ist, weil er sie geschaffen hat, legt die Territorialgrenzen der Völker und Stämme fest — aber auch die Zeiträume, in denen sie auf dem ihnen zugewiesenen Land wohnen dürfen.

„Und er [Gott] hat gemacht, daß von Einem aller Menschen Geschlechter stammen, die auf dem ganzen Erdboden wohnen, und hat bestimmt, wie lange und wie weit sie wohnen sollen . . .“ (Apg. 17, 26).

Zu Lebzeiten der Propheten Mose und Josua kam Gott zu dem Entschluß, daß die Kanaaniter, die die östlichen Küsten des Mittelmeers bewohnten, ihr Anrecht auf das Land wegen ihrer Sünden verwirkt hatten.

Davor hatte Gott dieses Land Abraham und seinen Nachkommen versprochen. Nun war die Zeit gekommen, dieses physische Versprechen einzulösen.

Gott unterwarf das Land für Josua. Danach wurde es unter den Stämmen Israels durch das Los aufgeteilt. Sie können dies im Buch Josua aufgezeichnet finden, von Kapitel 13, Vers 7 an bis zum Ende von Kapitel 19. Fast sieben Kapitel Ihrer Bibel befassen sich mit der sorgfältigen Aufteilung des Landes unter die Familien Israels.

Gott hatte die Macht. Schließlich gehört die Erde ihm. Er bestimmte durch das Los das Recht seines Volkes auf Eigentum.

Keine andere Nation in der menschlichen Geschichte war Gott so nahe gewesen, daß er sich ganz besonders darum kümmerte, daß die Oberhäupter der Familien einen Platz zum Leben und Land zum Bebauen hatten. Gott war daran interessiert, daß sein Volk nicht zu einem Volk der Landbesitzer und von ihnen abhängiger verarmter Pächter würde.

Dies ist jedoch nicht alles. Zuvor hatte Gott, zu Lebzeiten des Propheten Mose, offenbart, wie das Eigentum, das er zuteilen würde, zu verwalten sei. Wie Sie sehen, ist Gott nicht nur der Schöpfer. Er ist auch der Verwalter und Finanzberater. Wie soll nach dem Wunsche Gottes das Land, das ja letztendlich ihm gehört, verwaltet werden?

### Das vergessene Erlaßjahr

Schlagen Sie im 3. Buch Mose Kapitel 25 nach und beginnen Sie mit Vers 8. Alle fünfzig Jahre sollte eine Proklamation im ganzen Lande ausgerufen werden. Der Sinn war, die Herzen der Menschen zu erfreuen, ihnen Gelegenheit zu geben, einen neuen Anfang in ihrem Leben zu machen. Hier folgt, was wir nachlesen können — und worüber die Nationen dieser Welt nichts zu wissen scheinen:

„Und du sollst zählen sieben Sabbatjahre, siebenmal sieben Jahre, daß die Zeit der sieben Sabbatjahre neunundvierzig Jahre mache. Da sollst du die Posaune blasen lassen durch euer ganzes Land . . .

Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und sollt eine Freilassung ausrufen im Lande für alle, die darin wohnen; es soll ein Erlaßjahr für euch sein. Da soll ein jeder bei euch wieder zu seiner Habe und zu seiner Sippe kommen“ (Verse 8 – 10).

Darüber hinaus sagte Gott zu Mose in Vers 23: „Darum sollt ihr das Land nicht verkaufen für immer; denn das Land ist mein, und ihr seid Fremdlinge und Beisassen bei mir.“

Und in Vers 24: „Und bei all eurem Grundbesitz sollt ihr für das Land die Einlösung gewähren.“

Welche Nation folgt heute noch diesen Prinzipien? Ist es ein Wunder, daß alle 45 bis 56 Jahre die Industrienationen einen größeren wirtschaftlichen Zusammenbruch erleiden mußten? Gott hat das Erlaßjahr eingeführt, um derartige Probleme zu korrigieren.

Die Wirtschaftskrise der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts, die schließlich zum Aufstieg Napoleons führte, hätte nicht stattfinden müssen. Auch nicht die Krisen in den dreißiger und achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts oder die große Depression der dreißiger Jahre unseres Jahrhunderts, die den Faschismus auslöste. Nicht nur die wirtschaftlichen Schwierigkeiten dieser fast alle 50 Jahre wiederkehrenden Perioden hätten vermieden werden können, sondern auch die schrecklichen Kriege, die ihnen so oft folgten.

Eine wirtschaftliche Dampfwalze ist gerade jetzt in den achtziger Jahren in Bewegung. Und der Preis, den wir dafür bezahlen, daß wir bis jetzt einer weiteren großen Depression entgangen sind, ist die augenblickliche massive Inflation. Um sowohl den tiefen Abgrund der Inflation als auch den der Depression zu umgehen, führen uns die Finanzgewaltigen dieser Welt durch die steinigen Untiefen der „Stagflation“.

Voll und ganz vergessen ist Gottes Heilverfahren — alle 50 Jahre eine Zeit der Freude (ein Erlaßjahr — ein Gnadenjahr) anstatt eines wirtschaftlichen Zusammenbruchs oder der Inflation. Was könnte es in dieser



*Die Entwicklung der eigenen Talente ist einer der Hauptschlüssel zum Erfolg bei der Bekämpfung der wirtschaftlichen Talsohle achtziger Jahre. Der Wille zu arbeiten, Gottvertrauen und der von Herzen kommende Einsatz für das Werk Gottes sind wichtig.*

Welt der Materie Wundervolleres geben?

### Wie es hätte sein können

Hier soll nun ganz kurz dargestellt werden, wie es hätte sein können. Wenn jemand aufgrund schlechten Wirtschaftens mit seinem Eigentum oder durch eine Fehleinschätzung (und das schließt auch Pläne ein, zu schnellem Reichtum zu kommen) verarmte, konnte er einen Teil seines Landes verkaufen. Seine Verwandten hatten jedoch das erste Recht, das Prinzip des Gebens zu verwirklichen und das Land von dem neuen Besitzer einzulösen, also zurückzukaufen (3. Mose 25, 25).

Wenn der Betreffende jedoch nur vorübergehend in Armut geraten war und später genug Geld angesammelt hatte, konnte er das Land jederzeit zurückkaufen und wieder seiner Habe einverleiben (Verse 26 – 27).

Wenn aber niemand aus seiner weiteren Familie ihm helfen konnte und er auch weiterhin arm blieb, verblieb ihm jedoch immer noch die Hoffnung auf einen neuen Anfang im Erlaßjahr.

Der Gläubiger, der einen Teil des Landes gekauft hatte, mußte die Nutzung des Landes im nächsten Erlaßjahr wieder aufgeben (Vers 28). Das „Feld des Landes“ (Äcker und Weiden) und kleine Häuser in Dorf-



schen vom Land in die großen Städte, wo sie nach unerreichbarem Reichtum suchen. Der Reichtum würde sich nicht nur in den Händen einiger weniger im ganzen Land befinden.

Gott bestimmte natürlich in weiser Voraussicht, daß das in den größeren Städten — den ummauerten Städten des Altertums (Verse 29 – 30) — investierte Kapital anders behandelt werden sollte.

Dort hatte ein früherer Besitzer nur ein Jahr Frist zur Einlösung (zum Rückerwerb) eines Besitztums, das er veräußert hatte. Wenn weder er noch seine Verwandten es sich leisten konnten, einen solchen Stadtbesitz zurückzukaufen, wurde der Erwerber zum ständigen Eigentümer. Dieses Gesetz begünstigte die Entwicklung der Städte. Einer Verödung der Städte wäre entgegengewirkt worden.

### Weshalb dies heutzutage nicht durchgesetzt werden kann

Jesus hat verkündet, daß das Gesetz des Erlaßjahres, des Gnadenjahres des Herrn, einer der Ecksteine beim Wiederaufbau der Regierung Gottes auf Erden sein werde (Lukas 4, 16 – 19). Wenn er wiederkehrt, wird er das Erlaßjahr — „das gnädige Jahr des Herrn“ — wieder einführen. Dies zitierte er aus Jesaja 61, 2. Alle Kommentatoren haben richtig verstanden, daß mit dieser Bezugnahme auf Jesaja das Erlaßjahr gemeint ist.

Heute haben die Nationen Gott und Gottes Gesetze vergessen. Ihre Regierungen maßten sich selbst das Recht an, über Erbrecht, Eigentumsrecht und Eigentumsübertragung zu entscheiden — und alle diese Gesetze stehen im Gegensatz zu den Gesetzen Gottes.

Gott hat dies natürlich erlaubt, damit die Menschen bis zum Ende erkennen, welche bittere Früchte sie ernten, wenn sie ihre eigenen Wege gehen.

Während seines Erdenwandels, als er das Evangelium verkündigte, hat

Jesus es abgelehnt, sich mit Erbschaftsangelegenheiten in dieser Welt zu befassen (Lukas 12, 13 – 14). Dies tut auch die Weltweite Kirche Gottes in unserer heutigen Zeit. Dies ist (noch) nicht die Zeit, zu der Gott seine Regierung wieder herstellt und sein Gesetz in der Welt wieder in Kraft tritt. Er läßt nur bekanntgeben, daß all dies, gerade auch das Erlaßjahr, wieder eingesetzt werden wird.

Heute, in unserer Zeit, erwartet Gott von jedem einzelnen von uns, daß wir den Zehnten an seine Vertreter abgeben und das Ackerland ruhen lassen nach den Prinzipien des 3. Buches Mose 25, 1 – 7. Da der Eigentumsanspruch heutzutage eine säkulare Angelegenheit ist, die der Jurisdiktion des Staates unterliegt, kann die Kirche Gottes kein Erlaßjahr verkünden — denn dies ist ja eine nationale, nicht eine die Einzelperson betreffende geistliche Angelegenheit.

Jede Nation erntet schreckliche wirtschaftliche Strafen dafür, daß sie nicht das Erlaßjahr, das Gnadenjahr, oder die Sabbate des Landes und die Abgabe der Zehnten einhält. Und solange wir in dieser Welt leben, ernten auch wir einige der Strafen, die über die Welt verhängt wurden, weil sie Gottes Regierung und seine Gesetze verworfen hat.

Mitglieder der Kirche, die Landwirte sind, haben nur wenig oder überhaupt keine Kontrolle über die Preise für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Mitglieder, die Arbeiter sind, haben so gut wie keinen Einfluß darauf, daß die Firma, für die sie arbeiten, zahlungsfähig bleibt. Und Mitglieder, die Geschäftsleute sind, müssen lernen, mit einer habgierigen und selbstsüchtigen Welt umzugehen.

Selbst den Juden ist es nicht möglich gewesen, das Erlaßjahr seit den Tagen der assyrischen Invasion ihres Landes zu begehren.

### Ein Blick auf die Zinsen

Eine der größten wirtschaftlichen Plagen unserer heutigen Zeit sind die hohen Zinssätze. Vielleicht könnte man es genauer und gröber so ausdrücken: Eine der größten wirtschaftlichen Plagen heutzutage sind

gemeinden — die nicht ummauerten Dörfer des Altertums — (Vers 31) konnten niemals für alle Zeit verkauft werden.

Welch eine Wohltat für den kleinen Bauern! Wie wohltuend könnte dies die Landwirtschaft beeinflussen. Riesige Großgrundbesitze, die seit der großen Depression entstanden sind, würden, wenn das Erlaßjahr — alle 50 Jahre — heute noch gefeiert würde, durch einen Posaumenton am Versöhnungstag, verschwinden (Vers 9).

Und Familien, die in kleinen Dorfgemeinden leben, würden niemals für immer das Anrecht auf ihr Heim durch Armut verlieren. Sie und ihre Kinder könnten es frei und ohne Belastung in jedem Erlaßjahr zurückerhalten — falls sie es nicht bereits vorher einlösen (zurückkaufen) konnten.

Und noch eine weitere der Plagen der modernen Welt gäbe es nicht — die Flucht von Millionen armer Men-

die Zinsen überhaupt.

Als Gott sein Volk Israel unter Mose und Josua gründete, gab er ihm ein Grundgesetz:

„Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen, weder für Geld, noch für Speise, noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann“ (5. Mose 23, 20).

Gott erlaubte Israel, einer physischen Nation, die in dieser Welt lebt, zwar von anderen Nationen Zinsen zu nehmen, „aber nicht von deinem Bruder, auf daß dich der Herr dein Gott segne in allem, was du unternimmst in dem Lande, dahin du kommst, es einzunehmen“ (Vers 21). Wenn dieses Gesetz heute angewandt würde, würde es einer Nation erneuten Wohlstand bringen.

Als besondere Fürsorge für die Armen führte Gott nicht nur einen dritten Zehnten ein, der jedes dritte und sechste Jahr während eines Zeitraums von sieben Jahren zu entrichten war (5. Mose 14, 28 – 29; 26, 12 – 15). Er gab den Israeliten noch ein weiteres Gebot. Sie sollten den Armen Geld leihen (5. Mose 15, 1 – 11). Solche Darlehen mußten einem Israeliten zinslos gewährt werden.

Und falls ein überfälliges Darlehen mit dem Ende des folgenden Sabbat-Jahres nicht zurückgezahlt worden war, so mußte es erlassen werden.

Wieviel besser ist doch diese Methode als die moderne menschliche Rechtsprechung, die bei Konkursverfahren angewandt wird. Das Gespenst kurzfristiger Verschuldung wurde im alten Israel alle sieben Jahre ausgelöscht.

Jesus verstand natürlich, daß das Ausleihen an die Armen und Bedürftigen, seien sie nun Israeliten oder Heiden, etwas völlig anderes war als etwa eine Kapitalinvestition in ein Geschäft.

Zinsen für investiertes Kapital sind bei einem solchen Unternehmen erlaubt und können erwartet werden. Sie sind eine Art des gerechtfertigten Gewinns.

Im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden sagte Jesus: „... warum hast du denn mein Geld nicht in die Wechselbank gegeben? Und wenn ich gekommen wäre, hätte ich's mit Zinsen gefordert“ (Lukas 19, 23).

### **Ratschläge in einer Welt, die den falschen Weg eingeschlagen hat**

Wie begegnet man dem Unvorhergesehenen in einer Welt, die von hohen Zinssätzen, Zahlungsunfähigkeit, zunehmender Arbeitslosigkeit, Rezession und ins Unermeßliche steigenden Rüstungsausgaben geplagt ist — dies ist die Frage.

Einen Teil der Antwort haben wir bereits begriffen — getreuliche Abgabe der Zehnten, großzügige Spenden, Großzügigkeit gegenüber den Bedürftigen, Glaube und Vertrauen in Gott, der verspricht, die zu segnen, die die Zehnten entrichten.

Dann muß der Wille zur Arbeit vorhanden sein. Einige in dieser Welt bemühen sich nur zum Schein um einen Job, um sich so weiter Arbeitslosenunterstützung zu sichern.

Andere jedoch achten auf Angebote zur Umschulung, damit sie eine Beschäftigung finden. Sie sind gewillt, sich für neue berufliche Tätigkeiten umschulen zu lassen und auch noch nachts zu lernen, um ihre Qualifikationen zu verbessern. Es sind diejenigen, die auch finanziell vorankommen werden.

König Salomo wußte um die Notwendigkeit, Fähigkeiten auf mehr als nur einem Gebiet zu besitzen — gewillt zu sein, wenn notwendig, den Beruf zu wechseln. Ob es sich um Ihr Geld oder Ihre Talente handelt, jetzt zahlt es sich mehr denn je zuvor aus, auf verschiedenen Gebieten tätig werden zu können. In poetischen Worten lesen wir Salomos Rat für eine auf dem falschen Weg befindliche Welt — sei es nun seine oder unsere: „Laß dein Brot über das Wasser fahren; denn du wirst es finden nach langer Zeit“ (Pred. 11, 1).

Beim normalen Lauf der Dinge werden Sie, wenn Sie Ihr Brot auf das Wasser oder in einen See werfen, es ganz gewiß nicht nach langer Zeit wiederfinden. Es wird gegessen oder auf den Grund gesunken sein. Salomo erteilt jedoch eine Lektion im Glauben — Sie könnten, nach langer Zeit, den Fisch fangen, der Ihr Brot verzehrt hat.

Er fährt fort: „Verteil es unter sieben oder unter acht; denn du weißt nicht, was für Unglück auf Erden kommen wird“ (Vers 2).

Entwickeln Sie Ihre verschiedenen

Fähigkeiten, und legen Sie nicht alle Ihre (finanziellen) Eier in einen Korb. Eine Aufteilung auf verschiedene Gebiete wird es Ihnen ermöglichen, zu überleben, wenn zunächst eine, dann eine andere Sache fehlschlägt.

„Wenn die Wolken voll sind, so geben sie Regen auf die Erde, und wenn der Baum fällt — er falle nach Süden oder Norden zu —, wohin er fällt, da bleibt er liegen“ (Vers 3).

Wollen Sie da sein, wo der Regen fällt oder dort, wo es ausgedörrte Erde gibt? Sie wollen dort sein, wo der Baum fällt? Das bedeutet, daß Sie sich darauf vorbereiten müssen. Sie müssen sich auf die neuen Möglichkeiten einstellen.

### **Die Einstellung des Pioniers**

All dies bedingt eine Einstellung, wie sie der Pionier hatte, der auszog, um neues Land zu ergründen und zu erwerben: Unvoreingenommenheit, Glaube an Gott, einen wachen Sinn für neue Möglichkeiten. Es bedeutet nicht, daß man in verrauchten Räumen herumsitzt und sich mißmutig nach Arbeitslosenunterstützung anstellt!

Pflegen Sie niemals negative Haltungen, daß alles daneben geht. Entwickeln Sie sich weiter, lernen Sie, üben Sie und schauen Sie nach neuen Gelegenheiten.

Vielleicht wird sich, wenn Sie die positive Einstellung des Königs Salomo haben, mehr als nur eines Ihrer Projekte verwirklichen lassen!

Halten Sie die Verbindung zu Gott durch das Gebet aufrecht.

Und Sie, die Ehefrauen, seien Sie jene praktischen, weitsichtigen Frauen, die in den Sprüchen Salomos Kapitel 31 beschrieben werden (glauben Sie nicht, daß eine arbeitende Frau nur die ist, die einen Beruf außerhalb der Familie hat).

Nehmen Sie alle Ratschläge von denen an, die wissen, wie man zu einer Arbeit kommen könnte, suchen Sie die Bibliotheken auf, um sich zu informieren, versuchen Sie nicht, auf die schnelle Tour reich zu werden (Pred. 5, 9).

Vor allem aber bleiben Sie mit Ihrem Herzen bei dem Werk Gottes. Folgen Sie Gottes Anordnungen und Gesetzen. Teilen Sie Ihre Probleme mit anderen. Trage einer des anderen Bürde. □

# Auf die Zukunft HOFFEN

Von Herbert W. Armstrong

**G**lauben Sie, daß Ihnen, daß der Menschheit eine glänzende Zukunft bevorsteht?

Ich persönlich glaube es — und wenn Sie meine Ansicht teilen können, sind Sie einer unter hundertausend!

Wo gibt es heute *gute Nachrichten*? Wo ist da noch eine Zukunft in Staaten, die Atomwaffen entwickeln, die alles menschliche, tierische und pflanzliche Leben auf der Erde auslöschen können?

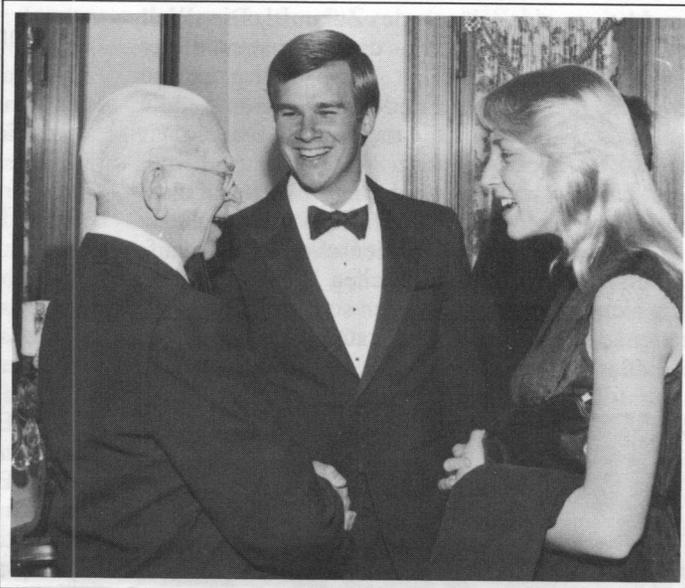
Wo ist da noch Hoffnung in Elend, Unwissenheit, Armut, Verwahrlosung und Schmutz, dem mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung preisgegeben ist?

Wo sieht man der Zukunft noch hoffnungsvoll entgegen in den reichen Wohlstandsstaaten, wo die Trinkwasserquellen — die Flüsse und Seen — verunreinigt werden, wo die Luft, die wir atmen, verpestet und der Boden ausgebeutet und verseucht wird, wo der Nahrung in Lebensmittelfabriken die Nährstoffe entzogen werden; dort, wo Elternhäuser und Familien zerrüttet sind, Verbrechen rapide zunehmen, Rassenprobleme und Gewalt zum Ausbruch kommen und wo Krankheiten und geistige Verwirrung sich mehren?

## Wo ist das Glück geblieben?

Wo finden wir heute Glück? Als

ich vor siebzig Jahren über die Landstraßen Iowas fuhr, fiel mir auf, wie die Bauern beim Pflügen fröhlich singend hinter ihren Pferdegespannen herliefen. Heute fahren sie mit Traktoren — wo aber ist das Singen, wo



Junge Leute im Gespräch mit dem Autor und Herausgeber Herbert W. Armstrong; sie finden seine Begeisterung für die Zukunft ansteckend.

das Glück geblieben?

Wo finden wir die ermutigende Stärkung für die Zukunft an den Universitäten, wo die Führer von morgen die moralischen Grundsätze als veraltet der Vergessenheit preisgeben, wo Selbstmorde immer mehr zunehmen und unbewiesene Lehrmeinungen von letztlich doch recht unkritischen Gemütern aufgenommen werden?

Wo finden wir Anregungen in den

Behauptungen der Führenden und „Großen“ dieser Welt, die warnend darauf hinweisen, daß wir uns auf eine Zukunft einstellen müssen, die durch wachsende Probleme und Gefahren gekennzeichnet ist, für die es keine Lösungen gibt?

Nun, jenen, die die oben angeführten, weitverbreiteten Auffassungen teilen, muß die Zukunft wirklich entmutigend und düster erscheinen — wenn sie ihr ins Auge blicken, anstatt sich etwas vorzumachen in der Annahme, die Gefahren würden dadurch, daß man sie nicht beachtet, schon irgendwie schwinden.

Jede Wirkung hat eine URSACHE.

Es gibt eine Ursache für den heutigen Zustand der Welt. Und es muß auch eine Ursache geben, aus der die friedliche und glückliche Welt von morgen hervorgehen wird. Es mußte einen Urgrund geben für die bloße Existenz von Materie, Leben, Kräften und Energien.

Heute aber gilt es als „gebildet“, all das bereitwillig zu ignorieren. Ich habe davon gesprochen, daß man sich in den ersten beiden Jahrhunderten der sogenannten christlichen Zeitrechnung gemeinlich den Gnostizismus zu eigen machte, was soviel heißt wie „wir wissen“. Heutzutage ist es jedoch beliebt, sich dem Agnostizismus zu verschreiben, was soviel wie „wir wissen nicht — wir sind unwissend“ bedeutet. Heute akzeptiert man die

Unwissenheit bereitwillig und gibt sie als „Erkenntnis“ aus.

Zeugt es etwa von Unwissenheit, wenn man den Urgrund aller Dinge, durch den die wahre Wurzel aller gegenwärtigen Übel offenbar wird, als Tatsache anerkennt? Ist es etwa außerordentlich klug, grundlegende, wahrhaftige Tatsachen bewußt zu ignorieren?

Es gibt zwei Hauptrichtungen der Lebensführung — zwei grundlegende Prinzipien — zwei elementare Denkweisen: zum einen den Weg des Gebens, zum anderen den Weg des Nehmens.

Der eine ist Liebe, der andere Lust. Dem einen zufolge ist Geben seliger denn Nehmen. Der andere folgt beharrlich der Maxime, daß Erwerb, Inbesitznahme und Anhäufung von Gütern im Wettbewerb mit anderen zu Fortschritt und Glück führen.

Der eine Weg sieht Gott im Mittelpunkt, der andere das eigene Ich. Der eine akzeptiert die Goldene Regel; beim anderen heißt es: „Tu's, bevor dir andere zuvorkommen.“

Der eine Weg spiegelt das göttliche Wesen wider, der andere das menschliche. Der eine steht für Demut, der andere für Stolz.

Diese Welt — die ganze Zivilisation — die Gesellschaft — stützt sich auf Feindschaft, Konkurrenz und Ichbezogenheit. Dieser Weg hat alles

menschliche Leid hervorgerufen. Er ist es, der jetzt die Menschheit auszulöschen droht.

Dies alles besagt nichts anderes, als daß der Mensch von seiner Natur her völlig Unfähig ist, seine Probleme zu lösen. Er kann sie nur verschlimmern und neue schaffen. Durch des Menschen „Wissen“ und Bemühen steht diese Welt vor Verderben und Hoffnungslosigkeit.

Gibt es denn nichts, wofür es sich zu leben lohnt? Besteht für die Zukunft keine Hoffnung? Nicht im Rahmen der Erkenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten der führenden geistigen Persönlichkeiten dieser Welt. Gott sagt von den selbsternannten „Größen“: „Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden!“

### Eine glänzende Zukunft!

Aber vor uns liegt ganz bestimmt eine glänzende Zukunft! Die Welt von morgen — die Gegenstand dieser Zeitschrift ist — wird dem ganzen Erdball Frieden, Wohlstand, die rechte Bildung und Gesundheit bescheren.

In der wunderbaren Welt von morgen werden wir die WAHREN Werte kennen. Die Menschen werden aufhören, den falschen Werten nachzujagen und an den schmerzlichen Folgen nicht mehr zu leiden haben. Sie werden den WEG zum wahren Glück

nehmen, diese Utopie werde automatisch dadurch weiter Gestalt annehmen, daß die gesamte Menschheit die Wahrheit alsbald anerkennt. Die wunderbare Welt von morgen hängt nicht vom menschlichen Planen oder Handeln ab. Sie wird *trotz des Menschen* entstehen.

Das größte Ereignis der Geschichte wird die Wiederkehr des *lebenden* Jesus Christus zur Erde sein. Aber diesmal wird er nicht als der eher zurückhaltende junge Mann aus Nazareth kommen, dessen Verkündigung die aufgebrachten Menschen mit Schlägen und Tod vergalteten. Jesus stand von den Toten auf. Er bestieg den Thron der Herrschaft über das weite Universum, wo er verherrlicht und zum obersten Herrscher über die ganze Welt erkoren wurde. Wenn er wiederkehrt, wird die Welt um die Bedeutung der Worte „*Macht und Ehre*“ wissen!

### Der kommende König

Seine Augen werden wie die Glut des Feuers leuchten. Sein Gesicht wird nicht fahl und bleich sein. Es wird der mit voller Kraft erstrahlenden Sonne gleichen. Er wird mit all jener Macht kommen, durch die das Universum erschaffen wurde!

Er kommt, um jedwede Herrschaft der Menschen niederzuwerfen, so als wollte er sie zermalmen! Er kommt als König der Könige und herrscht über alle Völker.

Er wird das *Wesen der Menschen verändern!*

Er wird dem WEG des selbstlosen Interesses oder der uneigennütigen Liebe Geltung verschaffen, dem WEG des Gebens, Dienens, Teilens und Helfens, und ihn an die Stelle von Streben, Nehmen und Ichbezogenheit treten lassen.

Er kommt, um Krieg, Konkurrenzkampf, Zwist und Gewalt ein Ende zu bereiten, und wird ein allumfassendes, wahrheitsgetreues Bildungswesen einführen. Er kommt, um Reinheit in diese schmutzbesudelte Welt zu bringen. Er wird Gottes allmächtige Herrschaft über alles Irdische wiederherstellen.

Ja, ich sehe eine brillante Zukunft — geradewegs vor uns!

Das ist die einzige GUTE NACHRICHT in der heutigen Welt. □



Der Autor, der bald 93 Jahre alt wird, trifft sich mit jungen Leuten, um sein Interesse für die Jugend zu bekunden und die Hoffnung zu begründen, die wir für die Zukunft hegen können.



kennenlernen — und es finden. Das Leben wird immer interessant und abwechslungsreich sein. Es wird weltweit Frieden herrschen und überall Wohlstand geben.

Aber ich bin nicht so naiv anzu-

# AUS DER FEDER

(Fortsetzung von Seite 2)

kia. Auch schrieb er [Sanherib] einen Brief, um dem Herrn, dem Gott Israels, hohnzusprechen, und redete gegen ihn: Wie die Götter der Völker in den Ländern ihr Volk nicht aus meiner Hand errettet haben, so wird auch der Gott Hiskias sein Volk nicht erretten aus meiner Hand. — Und sie [die Offiziere] riefen mit lauter Stimme auf hebräisch zum Volk von Jerusalem, das auf der Mauer war, um sie furchtsam zu machen und zu erschrecken, damit sie die Stadt eroberten und redeten gegen den Gott Jerusalems wie gegen die Götter der Völker auf Erden, die doch Werke von Menschenhänden waren“ (Verse 16 - 19).

Nun achten Sie bitte auf das, was der König von Juda tat: „Aber der König Hiskia und der Prophet Jesaja, der Sohn des Amoz, *beteten* gegen solche Lästerung und schrien gen Himmel“ (Vers 20). Sie *beteten* um Hilfe! Sie wußten nicht, *wie* Gott eingreifen würde, aber sie wußten, Gott würde handeln!

Folgendes geschah dann: „Und der Herr sandte einen Engel; der vertilgte alle Kriegersleute und Obersten und Hauptleute im Lager des Königs von Assur, daß er mit Schanden wieder in sein Land zog. Und als er in seines Gottes Haus ging, fällten ihn dort durchs Schwert seine Söhne, die von seinem eigenen Leibe gekommen waren. So half der Herr dem Hiskia und denen zu Jerusalem aus der Hand Sanheribs, des Königs von Assur, und aus der Hand aller andern und gab ihnen Ruhe ringsumher . . .“ (Verse 21 - 22).

Dieses Erlebnis wurde in der Bibel, dem Wort Gottes, niedergeschrieben, damit Sie heutzutage daraus lernen können und um Ihnen den rechten Weg zu zeigen.

Vielleicht sehen Sie sich heute einem Feind gegenüber, der weitaus stärker ist, als Sie selber sind. Es kann eine Art von Versuchung sein. Es kann irgendein Umstand, eine Situation oder eine Notlage sein. Etwas, über das man ernstlich beunruhigt ist. Dann lassen Sie mich Ihnen diese Frage stellen: Auf was vertrauen Sie, um der Belagerung durch diese Sorgen widerstehen zu

können und um von ihnen erlöst zu werden?

## Auf Gott und seine Macht vertrauen

Was tun Sie, wenn Furcht, Kümernisse und Sorgen unmittelbar vor Ihnen auftauchen? Fürchten Sie sich nicht erst einmal und machen sich Sorgen und versuchen Sie dann nicht entweder vor diesen Sorgen davonzulaufen oder sich ihnen mit Ihrer eigenen Kraft und Stärke, mit Ihrem Denken, Planen und Handeln entgegenzustellen?

Erforschen Sie jemals Ihr eigenes Herz und Ihr Leben, um festzustellen, ob es nicht Ihre *eigene Schuld* gewesen ist? In fast jedem Verwandtschafts- oder Eheproblem liegt die Schuld auf beiden Seiten.

Ist es Ihnen niemals klargeworden, daß der Schöpfer, der veranlaßte, daß Sie geboren wurden, der Ihnen das Leben gab, der Sie zu seiner Wahrheit führte, imstande ist und danach trachtet, diese Kämpfe für Sie auszufechten, genauso wie er es mit Hiskia tat, wenn Sie sich nur an ihn wenden und ihn um seine Weisheit und seinen Rat bitten würden, sich ihm anvertrauen und auf seine Lösung vertrauen würden?

## Zwei Beispiele

Ich kenne eine Dame, die als Mittzwanzigerin ein für sie sehr schwieriges Problem hatte. Dreimal war die junge Dame in der Liebe enttäuscht worden. Schließlich war sie versucht, einen Mann zu heiraten, der für sie nicht der Richtige war. Sie sagte mir ihr Problem. Ich bemerkte, daß sie nur auf physische Äußerlichkeiten achtete. Sie begründete ihren Entschluß damit, daß sie fürchtete, falls sie Gott gehorchen und diesen Mann nicht heiraten würde, vielleicht niemals mehr heiraten zu können. Ich riet ihr, Gott zu *gehorschen*, nicht länger auf die materiellen Umstände zu sehen und sich nicht menschlicher Vernunft zu bedienen, um Gott gegenüber ungehorsam zu sein. Ich riet ihr, zuerst das zu tun, was Gott uns in der Bibel lehrt, und dann auf seine Lösung zu vertrauen.

Aber das Mädchen verließ sich nicht auf Gott — sie verließ sich auf ihren eigenen Menschenverstand. Sie gehorchte ihrem Trieb und der Versuchung und heiratete den Mann.

Schon in der Hochzeitsnacht verließ er sie und beging Ehebruch mit einer anderen Frau. Ihr Leben wurde sehr unglücklich.

Zu einem anderen Zeitpunkt wurde mir ein ähnlicher Fall zugetragen. Diese junge Frau widerstand der Versuchung. Sie gehorchte Gott und vertraute auf Gott, die Umstände zu klären. Sie glaubte an seine Lösung. Ihr Glaube wurde auf die Probe gestellt, denn Gott antwortete nicht sofort. Aber zur rechten Zeit trat der rechte Mann in ihr Leben. Sie verliebten sich, sie heirateten, und Gott segnete ihre Ehe mit großem Glück.

## Die Erfahrung von König Josaphat

Nun möchte ich Ihnen einen weiteren Tatsachenbericht zeigen, eine bemerkenswerte Erfahrung, die auch Ihnen den Weg aus all Ihren Schwierigkeiten und Sorgen heraus zeigen kann.

Wenn Sie Gott gestatten, sich Ihres Lebens anzunehmen, dann beginnen auch Sie zu lernen, ihn Ihre Kämpfe ausfechten zu lassen, Ihre Probleme zu lösen und Sie von den vielen Ängsten, unter denen Sie zu leiden haben, zu befreien.

Nun achten Sie auf die Erfahrung, die uns für die heutige Zeit als Lehre und als Hilfe aufgeschrieben wurde: „Danach kamen die Moabiter, die Ammoniter und mit ihnen auch Meuniter, um gegen Josaphat zu kämpfen. Und man kam und sagte zu Josaphat: Es kommt gegen dich eine große Menge von jenseits des Salzmeeres, von Edom, und siehe, sie sind schon in Hazezon-Thamar, das ist En-Gedi. Josaphat aber fürchtete sich . . .“ (2. Chron. 20, 1 - 3).

Ist Furcht auch Ihre normale Reaktion? Aber sehen wir, was der König von Juda tat: „ . . . [er] richtete sein Angesicht darauf, den Herrn zu suchen; und er ließ in ganz Juda ein Fasten ausrufen. Und Juda kam zusammen, den Herrn zu suchen; auch aus allen Städten Judas kamen sie, den Herrn zu suchen“ (Verse 3 - 4).

Josaphat tat genau das, was Gott von Ihnen heutzutage erwartet, wenn Sie einer Versuchung oder einer Sorge gegenüberstehen: Er brachte es im Gebet und Fasten vor Gott!

Und als er fortfuhr, Gott um Hilfe zu bitten, sprach er (Verse 6 - 10): „Herr, du Gott unserer Väter, bist du

nicht Gott im Himmel und Herrscher über alle Königreiche der Heiden? Und in deiner Hand ist Kraft und Macht, und es ist niemand, der dir zu widerstehen vermag. Hast du, unser Gott, nicht die Bewohner dieses Landes vertrieben vor deinem Volk Israel und hast es den Nachkommen Abrahams, deines Freundes, gegeben für immer? Und sie wohnten darin und haben dir ein Heiligtum für deinen Namen gebaut und gesagt: Wenn Unglück, Schwert, Strafe, Pest oder Hungersnot über uns kommen, werden wir vor diesem Hause und vor dir stehen — denn dein Name ist in diesem Hause — und zu dir schreien in unserer Not, und du wirst hören und helfen. Nun siehe, die Ammoniter, Moabiter und die vom Gebirge Seir, durch die du Israel nicht hindurchziehen ließest, als sie aus Ägyptenland kamen — sondern sie mußten vor ihnen weichen und durften sie nicht ausrotten . . .“

Für diese Nachbarn gab es gar keinen Grund, zu Feinden zu werden. Manchmal werden auch Ihre eigenen Nachbarn zu Feinden, nicht wahr?

Aber achten Sie darauf, was der König zu Gott sagte: „ . . . siehe, sie lassen uns das entgelten und kommen, uns auszutreiben aus deinem Eigentum, das du uns gegeben hast. Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft gegen dies große Heer, das gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir“ (Verse 11 - 12).

### Gott antwortet auf das Gebet

Nun bitte ich Sie, das Folgende zu beachten! Josaphat schrie laut zu Gott, damit er zu ihrer Hilfe kommen möge. Hier ist die Antwort Gottes (Verse 14 - 17): „Aber der Geist des Herrn kam mitten in der Gemeinde auf Jahasiel . . . Und Jahasiel sprach: Merket auf, ganz Juda

und ihr Einwohner von Jerusalem und du, König Josaphat! So spricht der Herr zu euch: Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer: denn nicht ihr kämpft, sondern Gott. Morgen sollt ihr gegen sie hinabziehen. Wenn sie den Höhenweg von Ziz heraufkommen, werdet ihr auf sie treffen, wo das Tal endet, vor der Wüste Jeruël. Aber nicht ihr werdet dabei kämpfen; tretet nur hin und steht und seht die Hilfe des Herrn, der mit euch ist, Juda und Jerusalem! Fürchtet euch nicht und verzaget nicht! Morgen zieht ihnen entgegen! Der Herr ist mit euch.“

Wir sehen auch, daß Josaphat Gott gehorchte, nachdem dieser ihm seine Anweisungen gegeben hatte. Verse 20 - 23: „Und sie machten sich früh am Morgen auf und zogen aus zur Wüste Thekoa. Und als sie auszogen, trat Josaphat hin und sprach: Höret mir zu, Juda und ihr Einwohner von Jerusalem! Glaubet an den Herrn, euren Gott, so werdet ihr sicher sein, und glaubet seinen Propheten, so wird es euch gelingen.

Und er beriet sich mit dem Volk und bestellte Sänger für den Herrn, daß sie in heiligem Schmuck Loblieder sängen und vor den Kriegsleuten herzögen und sprächen: Danket dem Herrn; denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich. Und als sie anfangen mit Danken und Loben, ließ der Herr einen Hinterhalt kommen über die Ammoniter und Moabiter und die vom Gebirge Seir, die gegen Juda ausgezogen waren, und sie wurden geschlagen. Es stellten sich die Ammoniter und die Moabiter gegen die Leute vom Gebirge Seir, um sie auszurotten und zu vertilgen.“

Sie kehrten sich einer gegen den anderen! Das ist Gottes Antwort für Josaphat. „Und als sie die Leute vom Gebirge Seir alle aufgerieben hatten, kehrte sich einer gegen den andern, und sie wurden einander zum Ver-

derben. Als aber Juda an den Ort kam, wo man in die Wüste sehen kann, und sie sich gegen das Heer wenden wollten, siehe, da lagen nur Leichname auf der Erde; keiner war entronnen“ (Verse 23 - 24).

Josaphat überließ seine Sorgen nicht einfach Gott und tat selbst nichts. Zuerst betete er und bat um Weisheit, Rat und Hilfe. Dann tat er das, was Gott ihm auftrug. Er erfüllte seinen Teil, aber der Kampf gehörte Gott, und Josaphat versuchte gar nicht, den Kampf Gottes zu führen. Er erfüllte einfach nur seinen Teil, aber er glaubte an Gott und vertraute Gott.

Das Wesentliche dabei ist, daß Sie verstehen, daß Ihre Kämpfe eigentlich gar nicht wirklich die Ihrigen, sondern die Kämpfe Gottes sind. Wenn Sie sich an ihn wenden, wird er sie zu seinen Kämpfen machen und wird diese für Sie ausfechten. Wie unnütz wäre es dann für Sie zu versuchen, Gottes Kampf für ihn zu führen.

Gott sagt: „Der Gerechte muß viel erleiden, aber aus alledem hilft ihm der Herr“ (Ps. 34, 20).

Der Glaube, der uns errettet (Eph. 2, 8), ist ein lebendiger Glaube; er ist praktisch, er bringt Resultate, er vertraut wirklich auf Gott. So setzen Sie ihn jetzt in die Tat um!

Gott verspricht uns während unseres Erdenlebens keine leichte Zeit. Er verspricht uns aber, unsere Kämpfe für uns zu führen, uns vor jeder Sorge und Heimsuchung zu erlösen.

Wollen Sie es nicht ihm überlassen, es für Sie zu tun, und erleben, wie glücklich Ihr Leben sein kann? Gott möge Ihnen helfen, dieses zu begreifen! □

**FOTOS:** Seite 6, 7 und 9: Fotos von Bettmann Archive/BBC Hulton. Seite 10: Foto von Hal Finch. Seite 16 und 17: Fotos von Roland Rees und Scott Smith. Seite 19 und 20: Fotos von Warren Watson und Nathan Faulkner.